

SCHRIFTEN DER
MAX FREIHERR VON OPPENHEIM-STIFTUNG

WINFRIED ORTHMANN
HARALD KLEIN
FRIEDRICH LÜTH

STOLL CHUËRA IN NORDOST-SYRIEN

VORLÄUFIGER BERICHT
ÜBER DIE NEUNTE UND ZEHNTE GRABUNGSKAMPAGNE 1982-1983

UNIVERSITY
PENNSYLVANIA
LIBRARIES



SCHRIFTEN DER MAX FREIHERR VON OPPENHEIM-STIFTUNG

Heft 12

TELL CHUĒRA
IN NORDOST-SYRIEN
1982 – 1983

VORLÄUFIGER BERICHT
ÜBER DIE 9. UND 10. GRABUNGSKAMPAGNE

VON

WINFRIED ORTHMANN
HARALD KLEIN
FRIEDRICH LÜTH



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Orthmann, Winfried:

Tell Chuëra in Nordost-Syrien . . . : vorläufiger Bericht über d. . . . Grabungskampagne /
von Winfried Orthmann; Harald Klein; Friedrich Lüth. – Berlin: Mann

Bis 8 u.d.T.: Moortgat, Anton: Tell Chuëra in Nordost-Syrien

NE: Klein, Harald; Lüth, Friedrich:

9/10. 1982/83 (1986). (Schriften der Max-Freiherr-von-Oppenheim-Stiftung; H. 12)

ISBN 3-7861-1451-X

NE: Max-Freiherr-von-Oppenheim-Stiftung; Schriften der Max-Freiherr-von-Oppenheim-Stiftung

Copyright © 1986 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtherstellung:

Jos. C. Huber KG · Dießen/Ammersee

Printed in Germany · ISBN 3-7861-1451-X

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
EINLEITUNG	3
DAS HÄUSERVIERTEL	6
Stratigraphie	7
Die oberen Bauschichten (1-3)	9
Die Hauptschicht (Schicht 4-5)	11
Zur Struktur des Häuserviertels	25
Die Funde	
Keramik	27
Kleinfunde	32
STEINBAU III	34
Stratigraphie und Architektur	34
Funde	
Keramik	37
GRABUNGEN IN DER UNTERSTADT	39
Stratigraphie und Architektur	39
Bauschicht 1	40
Bauschicht 2	41
Bauschicht 3	44
Bauschicht 4	45
Bauschicht 5	45
Bauschicht 6	46

Bauschicht 7	46
Bauschicht 8	46
Bauschicht 9	47
Das Grab C.001	48
Funde	
Kleinfunde	50
Keramik	57
LITERATURVERZEICHNIS	62
ANTHROPOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN	
DER SKELETTFUNDE (von Joachim Wahl)	65
Das Skelett TCH82.HIII.69	65
Das Skelett TCH83.CX.001	73
Literaturverzeichnis	78

Vorwort

Der Tod von Prof.Dr.Anton Moortgat am 9.10.1977 hinterließ eine schmerzliche Lücke im Kuratorium der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung, sowohl im wissenschaftlichen wie im menschlichen Bereich.

Der Dank gegenüber dem hervorragenden Gelehrten sollte seinen Ausdruck besonders auch in der Fortsetzung der so erfolgreichen Ausgrabungen finden, die er mit großem Einsatz, zusammen mit seiner Gattin, Frau Dr.Ursula Moortgat-Correns, seit 1958 auf dem Tell Chuëra durchgeführt hatte.

Diese Absicht ist leider großen Schwierigkeiten in finanzieller und organisatorischer Hinsicht begegnet, und so war für die Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung ein Neubeginn erst möglich, als die Deutsche Forschungsgemeinschaft für 1982 Mittel zur Verfügung stellte, die eine Mitarbeit von Herrn Prof.Dr. Winfried Orthmann ermöglichten.

Der wissenschaftliche Bericht über die Grabung wird hiermit vorgelegt.

Winkel im Rheingau, im Mai 1985

E. Matuschka Greiffenclau

Einleitung

In Zusammenarbeit mit der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung konnte eine Gruppe der Universität des Saarlandes in den Jahren 1982 und 1983 in Tell Chuëra Ausgrabungen durchführen. Dem Kuratorium der Stiftung unter der Leitung der Gräfin E. MATUSCHKA GREIFFENCLAU sowie dem damaligen Präsidenten der Universität des Saarlandes, Herrn Prof. Dr. P. MÜLLER ist es zu verdanken, daß der Kooperations-Vertrag zustandekam, auf dessen Grundlage diese Arbeiten durchgeführt werden konnten.

Der vorliegende Bericht beschränkt sich auf den Teil der Ausgrabungen, der von der Universität des Saarlandes getragen wurde. Über die Grabungen, die Frau Dr. U. MOORTGAT-CORRENS mit Mitteln der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung zur gleichen Zeit durchgeführt hat, wird diese an anderer Stelle berichten.

Frau Dr. MOORTGAT-CORRENS hat im Rahmen der Grabungslizenz der Oppenheim-Stiftung gegenüber der Generaldirektion der Antiken in Damaskus die Verantwortung für das Gesamtprojekt getragen. Ihr ist ebenso wie den zuständigen Beamten der Antikenverwaltung, allen voran dem Generaldirektor Herrn Dr. Afif BAHNASSI, zugleich auch dem zuständigen Abteilungsleiter, Herrn Dr. Adnan BOUNNI, sowie dem Leiter der Antikenverwaltung in Raqqa, Herrn Murhaf KHALAF, für die reibungslose Zusammenarbeit mit allen syrischen Behörden zu danken.

Die Arbeitsgruppe der Universität des Saarlandes wurde von Prof. Dr. W. ORTHMANN geleitet. Ihr gehörten in der Kampagne 1982 S. FRANKE M.A., M. HEINZ, H. KLEIN M.A., K. KLEIN und M. LEICHT an. In der Kampagne 1983 waren es S. FRANKE M.A., M. HEINZ, H. KLEIN M.A., A. KORF, M. LEICHT, F. LÜTH, J. SCHWAB und R. WEILER. Der Grabungsleiter ist allen Mitarbeitern für ihren selbstlosen Einsatz zu großem Dank verpflichtet.

Die Mittel für diesen Grabungsteil wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Für die notwendige Erweiterung des Grabungshauses in Tell Chuëra bewilligte die Wissenschaftliche Gesellschaft des Saarlandes im Jahr 1983 einen namhaften Betrag. Den Verantwortlichen beider Institutionen gilt dafür unser Dank.

Angesichts des Standes der Forschung in Tell Chuëra, wie er u.a. bei MOORTGAT-CORRENS 1975 dargestellt ist, stellte sich die Frage, welche der zahlreichen, in Tell Chuëra anstehenden Aufgaben von der Arbeitsgruppe der Universität des Saarlandes in Angriff genommen werden sollte. Langfristig muß sicher eine Klärung der Struktur der gesamten Siedlung das Ziel der Grabungstätigkeit sein; dieses läßt sich jedoch bei einer so großen Ruine nur in der Weise verfolgen, daß kleinere Bereiche untersucht werden, die nach Möglichkeit eine Schlüsselfunktion für das Verständnis des Ganzen besitzen. Das zweite Problem, das dringlich einer Klärung bedarf, ist die Stratigraphie des Tell Chuëra. Die Untersuchung von H. KÜHNE über die Keramik des Tell Chuëra (nach dem Grabungsstand bis 1964) (KÜHNE 1976) sowie die Funde aus den Jahren 1973–76 ließen erkennen, daß es innerhalb der »Tell Chuëra-Kultur« des 3. Jhrtsd. v. Chr. eine Entwicklung gegeben hat. Diese Beobachtungen konnten jedoch bisher nicht mit einer Abfolge von Bauschichten in der Weise verbunden werden, daß die Stratigraphie als Grundlage für eine zumindest relative Chronologie benutzt werden könnte.

Der Grabungsbereich, der unter diesen Gesichtspunkten zunächst ausgesucht wurde, ist das Gebiet der sog. »Häuser« in den Planquadraten G–H.III–IV. Hier war bei den früheren Grabungen ein Wohnviertel angeschnitten worden. Da sich das Gelände im Bereich von Häusern wesentlich schneller aufzuhöhen pflegt als im Bereich öffentlicher Gebäude, schien uns ein solches Wohnviertel für eine stratigraphische Untersuchung besonders geeignet. Die Lage auf einer der Kuppen des inneren Kranzes bietet außerdem die Möglichkeit, die Frage zu untersuchen, ob diese »Oberstadt« in Tell Chuëra von der sich darum legenden »Unterstadt« durch eine eigene Befestigungsanlage getrennt ist.

Gerade in Hinblick auf die Verbindung dieser beiden Siedlungsbereiche nimmt auch der Steinbau III eine Schlüsselstellung ein, liegt er doch genau dort, wo die große Ost-West-Senke den inneren Hügelkranz schneidet. Hier wurden zunächst nur Sondagen unternommen, um zu klären, welche Möglichkeiten sich in Zukunft für eine ausgedehntere Grabung in diesem Bereich bieten.

Beobachtungen während der Kampagne 1982 veranlaßten uns dazu, in der Kampagne 1983 eine weitere Grabungsstelle im Nordwesten der Unterstadt in Angriff zu nehmen. Hier schneidet das von Norden kommende Wadi Chuëra

bis zu 40m weit in den Tell ein. Dadurch ist an dieser Stelle ein hohes Abbruchprofil entstanden, das schon vor Beginn der Grabung Aufschluß über die Mächtigkeit der in der Unterstadt anstehenden Schichten gab. Durch die Ausgrabung einiger zusammenhängender Areale wurde der Versuch unternommen, die Struktur der Bebauung und die Schichtenfolge in der nördlichen Unterstadt zu klären.

Der vorliegende Bericht wurde von den drei Autoren erstellt, ohne daß sich deren Anteil im Einzelnen abgrenzen läßt. Die Bearbeitung zum Druck wurde von W. ORTHMANN durchgeführt.

Das Häuserviertel

Der Bereich der sog. »Häuser« erstreckt sich über die Planquadrate G.III–IV und H.III–IV. Hier wurden bereits im Jahr 1955 von J. LAUFFRAY (Ergebnisse unveröffentlicht) und dann 1958–59 von A. MOORTGAT (MOORTGAT 1960a:32–39; MOORTGAT 1960b:2–12) Grabungen durchgeführt. Dabei wurde ein Wohnviertel mit beiderseits einer Straße gelegenen Häusern angeschnitten. Aufgrund der Kleinfunde wurden die in diesem Bereich freigelegten Schichten in die zweite Hälfte des 3. Jahrtsd. v. Chr. datiert, ohne daß ihre Abfolge genauer analysiert werden konnte (zur Datierung s. KÜHNE 1976:30f.).

Von seiner Struktur und Lage her schien dieser Bereich des Tell Chuëra besonders gut geeignet, um neue Aufschlüsse zur Stratigraphie der Siedlung zu erhalten. Zu diesem Zweck mußte zunächst der Anschluß an die früheren Grabungen gesucht werden. In den Arealen H.III:a9,b8,b9 und b10 wurden deshalb zunächst die alten Grabungsflächen gereinigt. Die seinerzeit freigelegten Häuser waren in der Zwischenzeit weitgehend verfallen, so daß das damals erreichte Fußbodenniveau vielfach nicht mehr ermittelt werden konnte. Durch die Rücknahme der Grabungskanten auf die Arealgrenzen wurden Schnittprofile gewonnen. In einem Teilbereich von H.III:a9 konnte die Schichtenfolge oberhalb der seinerzeit freigelegten Hauptschicht genauer untersucht werden; ein Suchschnitt am Nordrand von H.III:a8 erbrachte in dieser Hinsicht weitere Aufschlüsse.

In den Arealen H.III:b6–8 wurde ein Hangschnitt angelegt, in dem ältere Schichten untersucht werden sollten. Dieses Ziel ließ sich jedoch nicht erreichen, ja es zeigte sich, daß es auf diesem Wege sehr wahrscheinlich überhaupt nicht zu erreichen ist. Im Gegensatz zu der ursprünglichen Annahme, daß die Schichten weitgehend horizontal gegen den Hang hin

auslaufen, erwies es sich nämlich, daß sie nach Süden hin stark abfallen, wobei der Neigungswinkel größer ist als der des jetzigen Hanges. Deshalb fanden sich in diesem Schnitt fast ausschließlich jüngere Schichten.

Zugleich wurde deutlich, daß es bei der verhältnismäßig geringen Breite des Schnittes (zunächst 2m, dann auf 4m erweitert) kaum möglich ist, Fußböden miteinander zu verbinden, die durch tief hinabreichende Mauern getrennt sind: Man erfaßt stets die Begehungsflächen in einzelnen Räumen oder Höfen, kann aber keine durchgehende Schichtenfolge herstellen (s. Plan II). Dieses Problem ergibt sich allerdings auch dort, wo größere Grabungsflächen zur Verfügung stehen. Bei den Freilegungsarbeiten in den früheren Grabungsflächen zeigte es sich sehr bald, daß die Fußböden sowohl in den Räumen als auch in den Höfen sehr häufig aufgehöhlt worden waren. In den Räumen fanden sich ganze Bündel von Estrichschichten aus Kalkmörtel, während in den Höfen Kies und Lehmschichten übereinander gepackt sind. Da nun aber die Türen zwischen den Räumen bzw. den Räumen und Höfen durchweg erhöhte Schwellen aufwiesen, ist keine unmittelbare Verbindung zwischen den Begehungsflächen in den einzelnen Bereichen herzustellen. Nur dann, wenn sich die Lage einer Mauer bei dem Wiederaufbau geändert hat, was offenbar verhältnismäßig selten der Fall war, ist ein unmittelbarer Bezug zu den Begehungsflächen auf beiden Seiten gegeben. Die Freilegung größerer Baukomplexe bietet allerdings mehr Aussicht, derartige Verbindungen aufzuzeigen, als die Arbeit in schmalen Suchschnitten.

Aufgrund dieser Erkenntnisse wurde die Grabung dann 1983 auf die noch nicht untersuchten Areale H.III:c9 und H.III:c10 ausgedehnt. Diese Erweiterung der Grabungsfläche sollte zugleich die Möglichkeit bieten, mehr über die Struktur des angeschnittenen Wohnviertels zu erfahren, da sich hier wie sonst selten die Möglichkeit bietet, anhand von verhältnismäßig gut erhaltenen Hausgrundrissen eine Vorstellung von der Anlage einer nordsyrischen Stadt des 3.Jahrtsd. v.Chr. zu gewinnen.

Stratigraphie

In dem Häuserviertel wurden bisher fünf Bauschichten nachgewiesen. Durch die frühere Grabungstätigkeit waren große Teile des untersuchten Gebietes bis zur Schicht 4 abgetragen worden, jedoch hatte man seinerzeit die Arbeiten nicht auf einer einheitlichen Begehungsfläche abgeschlossen, vielmehr standen in den einzelnen Räumen ganz unterschiedliche Fußböden an, manchmal sogar innerhalb eines einzelnen Raumes. Die stratigraphische Verbindung zwischen

den einzelnen Hauskomplexen wird im wesentlichen durch die Straße hergestellt, die sich von NW nach SO durch das Grabungsgebiet zieht. Unabhängig von den unterschiedlichen Begehungsflächen im einzelnen wird die durch diesen Straßenzug und seine Anschlußbebauung repräsentierte Bauschicht als »Hauptschicht« bezeichnet.

Im Nordteil des Grabungsbereiches (Areale H.III:a10–b10, H.IV:a1) reicht diese Hauptschicht bis unmittelbar unter die heutige Telloberfläche. Im Bereich des Hofes 3 läßt sich zwischen der Telloberfläche und dem bisher untersten freigelegten Hofniveau eine kontinuierliche Abfolge von Kiesschichten beobachten, welche die lange Benutzungsdauer dieser Bauschicht verdeutlicht (Plan III).

Nach Süden zu fällt das Straßenniveau im Bereich von H.III:b8–b9 stark ab, hier legen sich über die Hauptschicht jüngere Bauschichten, deren Abfolge vorerst nur im Areal H.III:a9 vollständig beobachtet werden konnte. Die Schichtenzählung beruht deshalb auf den Beobachtungen in diesem Areal, wobei die Schichten von oben nach unten durchnummeriert wurden.

Wiederum etwas anders stellt sich der stratigraphische Befund im Ostteil von H.III:b9–b10 und in H.III:c9–c10 dar. Hier wird die Schicht 4 von einer dicken Schicht schwarzen, stark aschehaltigen Materials überlagert, das zahlreiche Keramikscherben enthält. In seiner Zusammensetzung unterscheidet sich dieses Keramikmaterial nicht von dem, das auch sonst in den oberen Schichten des Häuserviertels angetroffen wird. Mächtige Schuttsschichten ähnlicher Konsistenz wurden auch an anderen Stellen des Tell Chuëra angetroffen; ihre Entstehung läßt sich noch nicht befriedigend erklären. Da Bruchstücke verbrannter Lehmziegel fast vollständig fehlen, kann es sich nicht um eine Zerstörungsschicht i.e.S. handeln, auch umgelagerter Zerstörungsschutt scheidet aus dem gleichen Grund aus. Andererseits schließt die Menge der Scherben aus, daß es sich um Verwehsschichten handelt. Möglicherweise hat man zeitweise nicht bebaute Teile des Stadtgebiets als Schutthalde benutzt.

Eine genaue Datierung der einzelnen Schichten ist noch nicht möglich. Eine vorläufige Auswertung von Kleinfunden und Scherben läßt vermuten, daß der zeitliche Abstand zwischen den Schichten 1 und 5 nicht sehr groß ist: der Gesamtkomplex scheint in eine mittlere Phase der »Tell Chuëra-Kultur« des 3. Jahrtsd. v. Chr. zu gehören.

Die oberen Bauschichten (1–3)

In den Arealen H.III:a8–a9 blieb in der Kampagne 1959 südlich von Haus E ein rechtwinkliger Vorsprung unausgegraben stehen (MOORTGAT 1960b: Abb.2). Hier bot sich die Möglichkeit, die Schichten über der »Hauptschicht« zu untersuchen.

Schichten	Nivellement
Oberfläche	14,60m
1	14,33–13,63m
2	13,63–13,30m
3a	13,30–13,28m
3b	13,16–13,10m
Lz.-Verfall + Asche	13,10–12,90m
4	12,77–12,64m
Ascheschicht	12,50m
5a	12,48–12,37m
dünne Ascheschicht	12,20m (im Westen)
5b	12,30–11,95m

Tabelle 1: Schichten im Areal H.III:a9

Schicht 1

Nur 40cm unter der Oberfläche wurde bei +14,33–13,63m eine Doppelmauer der jüngsten Schicht 1 erfaßt (Plan II). Sie begrenzte Raum 30, der nur noch anhand von Verputzkanten in seinen Ausmaßen festgelegt werden konnte. Nach Norden zu schließt an sie Hof 31 an, dessen Steinpflasterung nur in geringen Resten erhalten war und der an der Abbruchkante der alten Grabung ausläuft. In Areal H.III:b8 zählt der mit einem Kalkestrich versehene Raum 20 und der südlich davon gelegene Hof 21, dessen Steinpflasterung gut erhalten war, zur Schicht 1. Weiter nach Osten ließ sich die Bebauung der Schicht 1 nicht verfolgen, da hier die alte Grabung tiefer eingeschnitten hatte. Weiter südlich wird sich ein Anschluß erst nach Beseitigung der alten Schutthalde herstellen lassen.

Auch die im Hangschnitt (H.III:b6–b7) gefundenen Strukturen (Plan II) repräsentieren, wie bereits erwähnt, eine verhältnismäßig späte Bauschicht. Ihre

Lehmziegelmauern waren nur sehr schwer erkennbar, da sie sehr dicht unter der modernen Oberfläche angetroffen wurden. Im Norden liegt der kleine Raum 23 mit einem Fußboden bei +12,35m, dessen schmaler Eingang mit Lehmziegelschwelle im Norden nur durch das Entfernen des Zwischensteiges zwischen H.III:b7 und b8 freigelegt werden konnte. In der Südecke des Raumes ist ein Bänkchen aus Lehmziegeln vorgesetzt, auf dem noch zwei ineinandergestellte Becher in situ gefunden wurden. Südlich davon wurde eine Ecke des anschließenden Raumes 25 angeschnitten, dessen Ausmaße erst durch eine Grabung im östlich davon gelegenen Areal H.III:c7 festgestellt werden könnten. Südlich dieser beiden Räume, deren Begehungsflächen aus Kalkestrich bestehen und deren Innenwände weiß verputzt waren, ist der Hof 24 gelegen, der im Südwesten durch eine schmale Lehmziegelmauer abgeschlossen wird und der zahlreiche Installationen (u.a. fünf Öfen und eine flache, mit Lehm ausgeschmierte Mulde) aufweist. Dieser Hof war mit kleinen Steinen gepflastert, die sich aber nicht im gesamten Bereich nachweisen ließen.

Im Norden des Areals H.III:b6 wurden die Räume 26 und 28 (Niv. +10,74m) nur teilweise freigelegt. Diese werden im Nordosten durch eine breite Lehmziegelmauer abgeschlossen, der im Raum 28 eine kleine, weiß verputzte Bank vorgelagert ist. Beide Räume sind durch einen schmalen, abgetreppten Durchgang miteinander verbunden, wobei jedoch der Kalkestrich durch eine Lehmziegelschwelle unterbrochen wird. Im Süden wird Raum 26 durch eine Doppelmauer aus Lehmziegeln von Raum 27 getrennt, dessen Begehungsfläche ebenfalls mit einem Kalkestrich versehen ist und zudem eine rechteckige Vertiefung besitzt, die, analog zu Raum 14 in H.III:b9, als Feuerstelle gedeutet werden darf. Der Eingang dieses Raumes scheint im westlichen, noch nicht gegrabenen Teil des Areals zu liegen, worauf ein mit Scherben unterlegter Türangelstein hindeutet, der in der Nordwestecke des Raumes 27 lag. Den südlichen Abschluß bildet wieder eine breite Lehmziegelmauer, deren weiteren Verlauf erst künftige Grabungen klären können.

Schicht 2

Im Areal H.III:a9 wird Schicht 2 (Niv. +13.63–13.23m) von einem Mauerrest in der äußersten Südostecke und einem rechtwinklig dazu nach Norden abknickenden Mauerzug repräsentiert. An diesen grenzt ein kleines Stück Kalkestrich an, der – wie auch die Lehmziegel – an der Abbruchkante der Grabung von 1959 endet.

Schicht 3

Nach rötlichem Lehmziegelversturz folgt ab +13,30m die Bebauung der Schicht 3, die in zwei Phasen zu untergliedern ist: die jüngere Schicht 3a kann in einer von Nordost nach Südwest verlaufenden Doppelmauer aus Lehmziegeln in der Südostecke des Areals nachgewiesen werden, die an einem massiven, weiß verputzten Lehmziegelblock endet. Ihr ist südlich ein Tisch vorgesetzt, der zu dem Raum 33 gehört, dessen Hauptteil in den Arealen H.III:a8–b8 zu suchen ist. Nördlich ist dieser Doppelmauer eine schmale Bank mit weißem Verputz vorgelagert, vor der die Reste eines Kalkestrichs bis zur Abbruchkante der alten Grabung hin erhalten sind. In der älteren Phase 3b (Niv. +13,16m) entspricht die Architektur der Schicht 3a. Nur dehnt sich anstelle der nördlich vorgelagerten Bank des Raumes 34 eine Begehungsfläche mit kleinen Steinen, vermischt mit Kalkestrichresten aus, auf der die Reste eines zerdrückten Tanurs in einer durch schwarze Asche markierten Stelle gefunden wurden. Es scheint also, daß der Bereich nördlich der Doppelmauer zunächst als Hof, später in Schicht 3a als Innenraum genutzt worden ist.

Die Hauptschicht (Schicht 4–5)

Die im Jahre 1959 freigelegten Häuser in den Arealen H.III:a10, b9, b10 und b8 (Plan III) sind, wie schon oben erwähnt, entlang einer in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Straße angeordnet und nach einem einheitlichen Schema gebaut. Sie weisen alle einen größeren Innenhof auf, der von der Straße her durch einen Vorraum bzw. Gang betreten werden konnte. Neben diesem Durchgang liegt zur Straße hin jeweils der Hauptraum des Hauses, der durch Installationen, wie Bänke, Tische u.ä. gekennzeichnet ist. Von ihm aus ist dann in der Regel ein rückwärtiger Nebenraum zu betreten. Weitere Nebenräume waren vom Hof aus zu erreichen; sie bilden eine Raumreihe, welche die Höfe benachbarter Häuser voneinander trennt. Auf der anderen Seite des Hofes besteht diese Trennung mehrfach nur aus einer nicht sehr starken Lehmziegelmauer. Über den rückwärtigen Abschluß der einzelnen Hauskomplexe läßt sich bei dem gegenwärtigen Stand der Grabungen noch nichts sagen. Die Entwässerung der Höfe erfolgte über mit Steinen abgedeckte Wasserrinnen, die durch den Durchgangsraum auf die Straße führen.

Im einzelnen ergaben sich bei der Freilegung der Hauskomplexe folgende Befunde:

HAUS E (Raum 35–41): Die Fußböden der Schicht 4 wurden in H.III:a9 zwischen +12,77 und +12,64m erreicht. Sie gehören zu den ersten größeren, noch erhaltenen Lehmziegelstrukturen, die mit der im Plan des Vorberichts von 1959 publizierten Architektur verbunden werden konnten (Abb.1).

Im Südosten des Areals liegt Raum 35, der im Westen einen schmalen Eingang besitzt, mit einer zusätzlichen Abtreppe durch den weiß verputzten Lehmziegelblock, der noch in der jüngeren Schicht 3 benutzt wurde, dessen Funktion aber noch nicht geklärt werden konnte. Im Inneren des Raumes 35, in der äußersten Südostecke des Areals, wurden mehrere Fragmente einer massiven, zerbrochenen Alabasterplatte und nördlich davon Reste einer dicken

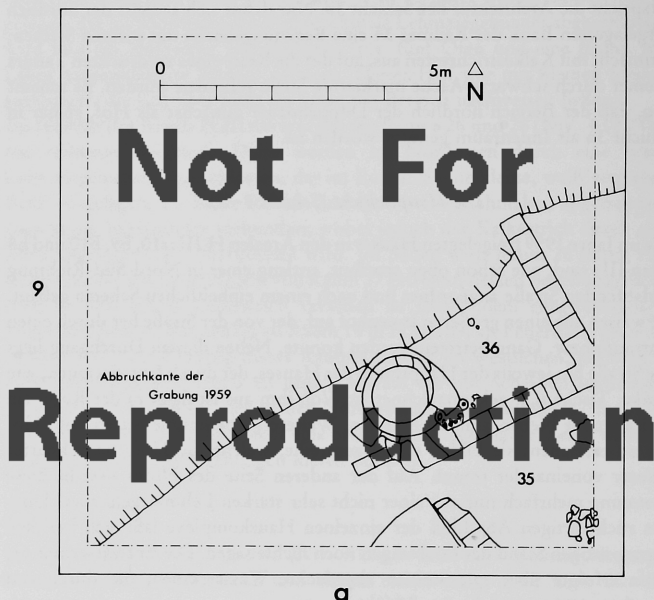


Abb. 1. Areal H.III:a9, Schicht 4



Abb. 2. Areal H.III:a9, MiniaturgefäÙe aus Raum 35

Kalkplatte freigelegt, die eventuell als Türschwellen gedient haben könnten. In der Mitte des mit einem Kalkestrich versehenen Raumes wurden unter einem durch die jüngere Überbauung zerdrückten VorratsgefäÙ, dessen mit Kalk ausgekleideter Boden in einem etwa 20cm hohen Lehmsockel stand, zahlreiche kleine GefäÙe gefunden, außerdem MiniaturgefäÙe (Abb.2; Abb.10, Nr.1–3.5.7–10.13), eine vollständige Terrakottafigur (Abb.3; Abb.11, Nr.12) und auf einem Lehmsockel eine aus ungebranntem Ton bestehende, halbkreisförmige Scheibe mit zentraler Vertiefung. Ein weiterer Becher stand unmittelbar vor der westlichen Mauer, die bei der Zerstörung des Gebäudes nach Osten hin verkippt sein muß, weil das GefäÙ teilweise von ihren Lehmziegeln überlagert war. Den nördlichen Abschluß des Raumes 35 bildet die Trennmauer zu Raum 36, die im Westen am Eingang zu Raum 35 endet, vor dem eine kleine, weiß verputzte Sitzgelegenheit angebracht ist.

Nördlich davon wurde eine kreisrunde Lehmziegelkonstruktion freigelegt, die aus einer Ummantelung aus rötlichen Lehmziegeln besteht, an deren Boden

Not For Reproduction



Abb. 3. Terrakotta-Figur, H. 4,3cm (Inv. 83.HIII.100)

geglättete, fein geschlemmte und leicht zum Zentrum des Kreises hin abfallende Lehmziegel gesetzt sind, die eine wannenförmige, mit kleinen Schneckenhäusern ausgelegte Lehmschicht einfassen. Diese Anlage könnte als Zierbrunnen gedeutet werden, wenn nicht die Ummantelung nach Westen und Osten hin geöffnet wäre. Da diese Lehmziegelkonstruktion genau an der Abbruchkante der Grabung des Jahres 1959 liegt, läßt sich eine rezente Störung nicht mit Sicherheit ausschließen (vgl. Abb.1).

Reste der Bebauung der Schicht 4 wurden auch im Südwesten des Areals mit der Nordecke des Raumes 37 und dessen Eingang angetroffen, vor dem im Norden – ähnlich wie bei dem gegenüberliegenden Zugang zu Raum 35 – zwei kleine, weiß verputzte Sitze in die Mauer eingebaut sind. Im Inneren des Raumes 37 wurden mehrere übereinanderliegende Begehungsflächen (Stampflehm und schlecht erhaltene Kalkestriche) dokumentiert und bis auf das Niveau der Schicht 5 abgetragen.

An Raum 37 schließt sich nordwestlich Raum 38 an, der bereits 1959 freigelegt worden war und vor dessen südlicher Türwange noch Reste eines Kalkestrichs mit einem daraufliegenden Reibsteinfragment gefunden wurde.

Da die Schichten 4 und 5 im Süden des Areals H.III:a9 nur durch eine Ascheschicht bei +12,50m voneinander getrennt sind und, bis auf die runde Lehmziegelkonstruktion der Schicht 4, den gleichen architektonischen Aufbau besitzen, ist zu vermuten, daß auch im Norden des Areals H.III:a9 die Bebauung in den beiden Phasen ähnlich gewesen ist.



Abb. 4. Areal H.III:a9, Schicht 4–5, Haus E von O.

Mit Schicht 5 gelangen wir ab +12,48m auf ein Niveau, in dem die zugehörige Bebauung im gesamten Areal H.III:a9 zusammenhängend dokumentiert werden kann, auch wenn einige Stellen mit Hilfe des 1959 aufgenommenen Grundrißplans ergänzt werden müssen.

Im Norden des Areals verläuft in nordwestlicher Richtung die 2m breite Straße mit Steinpflasterung, zu deren beiden Seiten die Gebäudekomplexe angelegt sind. Von ihr aus kann durch einen 1m breiten Eingang mit kleiner Lehmziegelstufe der schmale Durchgangsraum 39 betreten werden, dessen Boden mit Kalkestrich versehen ist.

Um den mit Kieselstein gepflasterten Hof 40 des Komplexes E sind die Wohnräume gruppiert. Nördlich des Durchgangsraums liegt der Hauptraum 41 mit einem der Nordostwand vorgesetzten Tisch und einer Lehmziegelbank im Süden. Der Kalkestrich des Bodens muß ursprünglich bis über die aus Lehmziegeln bestehende Türschwelle im Westen hinweggezogen haben, ist jedoch nicht mehr erhalten, weshalb auch die genaue Lage des im Plan von 1959

ingezeichneten Einganges nicht mehr erkennbar ist. Im Norden wird der Hof durch die Südmauer der Räume 44 und 43 des Komplexes B abgeschlossen. Die Räume im Westen des Komplexes E liegen bereits im benachbarten Planquadrat G.III:j9, mit Ausnahme des Eingangs zu Raum 38, dessen Türwangen und die zugehörige Lehmziegelschwelle in der Südwestecke von H.III:a9 gefaßt werden konnten. Direkt an diesen Küchenraum 38 (s. Plan von 1959: mit Tanur!) schließt sich südlich Raum 37 an, dessen Begehungsfläche von Westen her über einen Eingang mit Stufe betreten werden kann. Gegenüber, in der Südostecke des Areals, gelangt man in Raum 35, dessen Innenraum jedoch in dieser Kampagne nicht mehr bis zur Schicht 5 abgetieft werden konnte. Ebenso muß die Frage des südlichen Abschlusses des Komplexes E offenbleiben, weshalb die beiden Räume 35 und 37 vorläufig noch nicht mit Sicherheit dem Haus E zugeordnet werden können.

Südlich des Durchgangsraumes 39 grenzt Raum 36 Haus E nach Osten hin zur Straße ab. Der im Westen gelegene Eingang ist mit Lehm verstrichen, besitzt eine abgetreppte Mauerwange und eine Stufe, über die der Kalkestrich betreten werden kann, der jedoch nur an der Nordwand fragmentarisch erhalten ist und auf dessen Niveau (+12,30m) in der Südecke des Raumes ein kleiner hufeisenförmiger Tanur installiert ist. Bei +12,20m wurde eine dünne Ascheschicht festgestellt, unter der ein weiterer Kalkestrich bei +11,95m folgt, zu dem eine schmale Bank an der Ostwand, ein sehr schmales Becken in der Südostecke des Raumes und drei pilasterartige Vorsprünge aus Lehmziegeln (Stützelemente ?) an der Südmauer gehören (Abb.4).

Schicht 5 ist demnach in 2 Phasen zu untergliedern, wobei die jüngere Schicht 5a größtenteils im Jahre 1959 freigelegt worden ist, die ältere Schicht 5b aber – wie sich im Falle des Raumes 36 gezeigt hat – noch ungestört darunterliegt.

HAUS B (Raum 43–45): Auf den Aufnahmeplänen von 1959 ist nicht zu erkennen, wo der Zugang zu Komplex B von der Straße her lag. Der Vergleich mit den anderen Häusern zeigt, daß Raum 45 als Durchgangsraum anzusehen ist. Bei einer Nachuntersuchung wurde in diesem Raum ein Entwässerungskanal aufgedeckt, der mit großen Steinplatten abgedeckt war und der unter der Ostmauer des Raumes hindurch in den Straßenkanal mündet. Im Innern des Raumes fand sich eine mit Kieseln ausgelegte Vertiefung, die als Türpfanne zu deuten ist. Eine genaue Untersuchung der Ostmauer von Raum 45 ließ erkennen, daß sich hier eine später zugesetzte Tür befunden haben muß, auch wenn deren Schwelle nicht mehr eindeutig nachgewiesen werden konnte. Einem jüngeren Bauzustand gehört ein Ofen an, der am Westrand von H.III:a10 liegt und der den Abflußkanal überlagert.

Von Raum 45 aus führte eine Tür in den Raum 44, deren mit Kalkestrich belegte Schwelle in mehreren Niveaus übereinander erfaßt werden konnte. Zwischen den Räumen 44 und 43 gab es dagegen keinen Durchgang, hier läuft der Wandverputz durch. Im Innern des Raumes 44 lagen mehrere Fußböden übereinander.

HAUS H (Raum 1–3): Der Innenhof 3 dieses Hauses wurde bei den bisherigen Grabungen nur angeschnitten. Eine Untersuchung der alten Schnittkanten ließ erkennen, daß unmittelbar unter der modernen Oberfläche eine ununterbrochene Abfolge mit Kies gepflasterter Begehungsflächen beginnt. In der SO-Ecke des Hofes wurde ein Niveau erreicht, auf dem mehrere große Steinplatten als Pflaster oder Kanalabdeckung dienen. Die Trennmauer zwischen den Höfen der Häuser F und H war bereits bei den früheren Grabungen erfaßt worden; eine Sondage im Bereich der Westecke des Hofes 5 zeigte allerdings, daß sie irgendwann ihren Verlauf geändert haben muß, da ihre Fundamentierung an der überprüften Stelle nicht sehr weit hinabreicht.

In dem Durchgangsraum 2 wurden mehrere Niveaus übereinander festgestellt, jeweils mit etwas veränderter Rinnenführung, von denen das oberste erheblich über der jetzt freiliegenden Begehungsfläche der Straße liegt. Zur Straße hin war – zumindest in allen diesmal untersuchten Bauzuständen – ein Durchgang vorhanden; in der obersten noch erhaltenen Schicht war die Schwelle sogar mit flachen Steinen gepflastert.

Der Hauptraum 1 wurde von uns nur im Südteil gereinigt. Hier fand sich an der Südostwand die Standspur eines altarartigen Podestes; am Fuß der Südwestwand – die übrigens durchaus aus Lehmziegeln und nicht, wie in den alten Plänen angegeben, aus Stampflehm besteht – zeichnet sich eine Bank ab. In der Nordostwand des Raumes befand sich nahe der Ostecke der Durchgang zum Hof; die Türschwelle mit einer vorgelagerten Stufe ließ sich gut erkennen.

HAUS F (Raum 4–9 und 11): Der verhältnismäßig große Innenhof 5 dieses Hauses (auf den alten Plänen als »Platz« bezeichnet) war im Mittelteil bereits sehr tief abgegraben; an den Rändern waren auf höherem Niveau mehrere übereinanderliegende, mit Kies gepflasterte Begehungsflächen erhalten.

In dem Durchgangsraum 4 stand noch ein sehr hoch gelegener Fußboden mit Wasserrinne an; die zugehörigen Begehungsflächen innen und außen waren bereits früher abgegraben worden. Das ziemlich dicke Paket von Fußbodenschichten wurde vorsichtig abgetragen. Dabei zeigte es sich, daß sich auch die Mauerfluchten von Schicht zu Schicht leicht verschieben. Auf dem obersten Niveau, zu dem im Hof ein Anschluß hergestellt werden konnte, wies die Tür zum Hof eine Abtreppe der Türwange auf.

In dem Hauptraum 6 standen ebenfalls sehr unterschiedliche Fußböden an. Insbesondere im Nordwestteil des Raumes konnten dicht übereinanderliegende Estrichschichten nachgewiesen werden. Das altarartige Podest an der Nordwestwand wurde ebenso wie die danebenliegenden Bänke abgebaut; darunter fanden sich die Standspuren eines etwas kleineren Podestes. Im übrigen bestätigte sich die schon früher gemachte Beobachtung, daß die Wände hinter den Einbauten durchgehend verputzt sind. Zu dem ältesten Fußbodenniveau gehört auch eine der Südwand vorgelagerte Bank, von der nur noch die Standspur erhalten war. Der in der Nähe des »Altars« gelegene Durchgang zum Hof wies mehrere Schwellenniveaus auf, die aber jeweils hoch über dem Boden im Inneren gelegen haben müssen. Ein noch in situ befindlicher Angelstein beweist, daß die Tür nach innen hin geöffnet wurde. Eine Sondage in der Osthälfte dieses Raumes zeigte, daß das Fundament der Bank, die der Nordostwand des Raumes vorgelagert war, ziemlich tief hinabreicht.

Die Raumreihe 8, 7 und 9 ist anscheinend während der Benutzungsdauer des Hauses mehrfach umgebaut worden. Ein Kiespflaster bei +12,85m reicht unter die Nordwestmauer der Räume 8 und 7 in ihrem jetzigen Freilegungszustand; eine Sondage zeigte, daß diese Mauer in früherer Zeit etwas weiter südöstlich verlief, die Räume 8 und 7 also kleiner waren. Die auf den Plänen der früheren Grabungen eingezeichneten Strukturen nordwestlich von Raum 7 waren z.T. nicht mehr auffindbar. Beim Abtragen des Schuttes zeigte sich etwas tiefer der verhältnismäßig gut erhaltene Raum 9, dessen Boden auf einer Lehmziegelpackung liegt, mit der an dieser Stelle die Vorläuferbauten zugesetzt worden sind.

HAUS G (Raum 12–16 und 18): Von diesem Haus war bei den früheren Grabungen nur der Hauptraum 14 erfaßt worden. Über dem Hof 15 dieses Hauses lagen die oben erwähnten aschehaltigen Schuttschichten. Darunter wurde ein oberes Hofniveau angetroffen, das ein deutliches Gefälle von Norden nach Süden aufweist. Im Südteil des Areals H.III:c9 wurden die Reste einer Kiespflasterung erreicht, welche die Fortsetzung des Hofes 15 des Komplexes G in Areal H.III:b9 bildet (s. Plan III), aber zu einer jüngeren Phase gerechnet werden muß.

Der Durchgangsraum 16 ist nicht sehr gut erhalten; seine Mauern bestanden aus dunkelbraunen, sehr brüchigen Lehmziegeln, die sich bei der Ausgrabung nur schwer präparieren lassen. Im oberen Niveau dieses Raumes wurde eine Wasserrinne festgestellt, die von der Südecke des Hofes ausgeht, wo an die Zwischenmauer zwischen dem Hof 15 und Raum 19 noch ein Becken angebaut war.



Abb. 5. Areal H.III:b9, Schicht 4, Haus G, Raum 14 von NW.

Der Hauptraum 14 (Abb.5) wies unterhalb des seinerzeit erfaßten Fußbodenniveaus einen zweiten sehr gut erhaltenen Boden auf, zu dem eine Reihe von Einbauten gehören: in der Mitte der Südwestwand ein altarartiges Podest, daneben im Nordosten eine Bank, im Südwesten eine Art Verschlag; auf der gegenüberliegenden Seite eine Bank und ein halbrundes Podest in der Ecke; in der Mitte des Raumes eine flache, rechteckige Vertiefung, auf deren Boden sich deutliche Brandspuren abzeichnen, so daß wir hier die Feuerstelle vor uns haben müssen.

Zu Haus G gehört außerdem eine Raumreihe, die an der Rückseite der Räume 8, 7 und 9 angebaut ist und von der die Räume 18 und 12 klar zu erkennen sind.

HAUS K: Haus K besteht aus der Raumreihe 17, 19, 51, 52, 54 und dem Hof 53. Sehr wahrscheinlich gehört auch Raum 22 zu diesem Komplex, dies kann jedoch erst durch weitere Grabungen geklärt werden.

Raum 52 konnte in einer älteren Phase offenbar durch einen Durchgang mit Kalkplatte im Nordwesten des Areals H.III:c9 von Hof 15 aus betreten



Abb. 6. Areal H.III:b9/c9, Schicht 4, Haus K von S.

werden. Dieser etwa 2,50:3,00m große Raum weist einen Kalkestrich auf; den weiß gekalkten Wänden sind im Südwesten und Nordosten weiß verputzte Bänke vorgelagert, die mit mehreren Installationen versehen sind. In der Südwestecke des Raumes endet die Bank an einem rechteckigen, innen und außen mit Kalk verstrichenen, Lehmziegelbecken; in der Südostecke ist ein halbkreisförmiges Becken und südlich davon eine flache Mulde in die Bank eingelassen. Raum 52 besitzt außer dem oben erwähnten noch 2 weitere Eingänge: im Süden einen etwa 50cm breiten Durchgang, der durch eine Stufe vom Boden des Innenraumes abgesetzt ist, sowie eine 60cm breite Tür im Nordosten des Raumes, durch die man über 2 Stufen in den tiefer gelegenen Raum 54 gelangen kann (Abb.6).

Raum 54 wurde in dieser Kampagne nur teilweise freigelegt, da das östliche Halbareal von H.III:c9 nicht so weit abgetieft werden konnte; hier wurde nur noch eine 1,30m breite und 1,20m tiefe Grube im Südosten des Areals ausgenommen, die mit Lehmziegelverfall und Scherben aufgefüllt war. Raum 54 besitzt ebenfalls einen Kalkestrich und weiß verputzte, schmale Bänke an der



Abb. 7. Areal H.III:c9, Schicht 4, Haus K, Raum 51 von W.

Nord- und Südwand, die um die Ecken herumziehen und bis an den westlichen Eingang zu Raum 52 heranreichen. An der südlichen Bank wurde ein halbkreisförmiger Vorsprung festgestellt, der wie eine Art kleine Halbsäule anmutet, deren Funktion jedoch erst bei künftigen Grabungen im östlich anschließenden Bereich geklärt werden kann, ebenso wie die eines Mauervorsprungs im Nordosten des Innenraums (vielleicht Türwange oder Teil eines Tisches).

Südlich der Räume 52 und 54 scheint ein weiterer Hof (53) gelegen zu haben, auf dem vor der Südwand des Raumes 52 Reste eines Kalkestrichs beobachtet wurden; in diesem Bereich gibt es zahlreiche Störungen.

In der Südwestecke des Areals wurde ein weiterer kleiner Raum (51) freigelegt, der Kalkestrich aufweist und der über einen 70cm breiten Eingang mit kleiner Schwelle betreten werden kann. Der Nordwand ist eine schmale, weiß verputzte Bank vorgelagert, die um die Ecke des Raumes nach Süden hin herumzieht und an einer sanft ansteigenden Erhebung endet, die einen kleinen Backofen in der Ostecke (Abb.7) umgibt. Die 30cm breite oben liegende Öffnung des Ofens ist von einer kleinen verputzten Arbeitsfläche mit einer

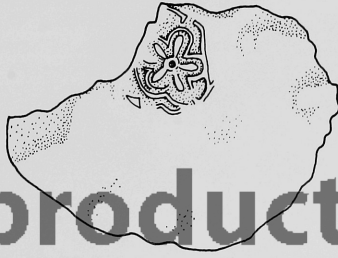
eingelassenen flachen Mulde umgeben. Wie an noch heute in Syrien gebräuchlichen Öfen gleicher Bauart zu beobachten ist, besteht das Innere eines solchen Tanurs aus einem Kern aus Keramik, um den herum Steine zur Stabilisierung gesetzt werden, wonach ein Lehmverstrich und anschließend Verputz angebracht wird. Die Mulde dient noch heute dazu, ein Gefäß mit Wasser abzustellen, um sich während des Backens die Hände reinigen und abkühlen zu können, wenn das fertige Brot von den glühenden Wänden des Tanurs abgenommen wird (vgl. NISSEN 1968:110).

Der westliche Abschluß des Raumes 51 liegt unter dem Hauptsteg zwischen den Arealen H.III:b9 und c9, jedoch fluchtet die Südmauer des Raumes mit der des Raumes 17 in H.III:b8–9. Raum 17 wies die übliche Ausstattung eines Hauptraumes (Bank und Podest an der Nordwestwand, Bänke an den anderen Wänden, in der Mitte Feuerstelle) auf. Auch hier liegen die Türschwellen zum benachbarten Raum 19, dessen Ostecke bereits in H.III:c9 liegt, so hoch, daß eine vorgelagerte Stufe den Zugang erleichtern mußte. Ungewöhnlich ist ein Befund in der Westecke des Raumes 17 neben dem altarähnlichen Tisch: hier fanden sich in schwarzgrauem Schutt die fast vollständigen Teile eines menschlichen Skeletts, zusammen mit einigen Tierknochen (zum anthropologischen Befund vgl. S.65–72). Die teilweise gut erhaltenen Knochen lagen nicht in anatomischem Verband, vielmehr so verstreut, daß sie erst nach Abschluß der Verwesung in diese Lage gekommen sein können. Es handelt sich demnach wohl nicht um eine Beisetzung i.e.S., zumal Beigaben fehlen. Anscheinend lagen die Teile des Skeletts in einer von oben eingetieften Grube, deren Oberrand nicht mehr nachgewiesen werden konnte, da er bereits bei den früheren Grabungen abgetragen worden war.

Im Areal H.III:c10 wurden im Nordwesten schon wenige Zentimeter unter der Oberfläche die spärlichen Baureste des Raumes 49 angetroffen. Er muß zu einer verhältnismäßig späten Phase der Hauptschicht gerechnet werden, da er mit +13,10m Bodenniveau weit über den Begehungsflächen liegt, die z.B. in dem oben beschriebenen Komplex G bei etwa +12,10–12,30m gefaßt wurden. Raum 49 konnte nur noch anhand eines Kalkestrichs in seinen Ausmaßen festgelegt werden, da das Lehmziegelmauerwerk so schlecht erhalten war, daß es sich im Norden nur noch als rötliche Erdverfärbung erkennen ließ. Die in der Südecke des Raumes gelegene Lehmziegelsetzung könnte als Tisch gedeutet werden, auf den nordwestlich eine Nische (?) folgt.

Im südlichen Teil des westlichen Halbareals von H.III:c10 wurde bis auf eine 1m breite, weiß verputzte und mit Scherben ausgelegte Vertiefung (evtl. eine

Not For



Reproduction

Abb. 8. Krugverschluss mit Siegelabrottung, M. 1:1
Schicht 4, Grube in Hof 47, Inv. 83.HIII.82

Türschwelle oder Becken) keine nennenswerte Bebauung festgestellt. Wie in Areal H. III:c9 fanden wir auch hier eine 1,30m breite und 90cm tiefe Grube mit geglätteten Wänden, in deren Verfüllung neben Lehmziegelverfall, Scherben und Terrakottafragmenten auch ein tönerner Krugverschluß geborgen werden konnte, der die Spuren eines Siegelabdrucks mit Rosettenmotiv trägt (s. Abb.8).

Im östlichen Halbareal wurde Raum 48 freigelegt, der aufgrund seines Bodenniveaus den älteren Schichten des Häuserviertels zugerechnet werden darf (Kalkestrich bei +11,92m). In ihm wurden 2 Benutzungsphasen festgestellt. In der älteren, besser erhaltenen liegt der Eingang zu Hof 50 im Norden des Areals H.III:c10 und ist mit einer Lehmziegelschwelle vom Kalkestrich des Innenraums abgesetzt. In der Ostecke ist ein kleiner, rechteckiger, weiß verputzter Tisch eingebaut, auf dem ein Reibstein und unmittelbar davor auf dem Boden das intakte Inventar einer Küche in situ lag, das aus zahlreichen, z.T. polierten Mörsern und Reibinstrumenten aus Stein, einem Tierknochen und 10 vollständig erhaltenen und teilweise ineinandergestapelten Bechern bestand (Abb.9). Leider konnte der westliche Teil des Raumes wegen zahlreicher Störungen nur unvollkommen dokumentiert werden. In der Südecke des Raumes 48 stehen 70–80cm hohe Vorratsgefäße (Fund-Nr. 248 u. 249), von denen eines außen mit Lehm verstrichen und mit ungebrannten Lehmklumpen abgestützt ist. Das zweite trägt innen starke Brandspuren.



Abb. 9. Areal H.III:c10, Raum 48 mit Inventar von O.

Nördlich dieser Vorratsgefäße wurde ein weiterer, kleinerer Topf mit seinem Rundboden nach oben liegend aufgefunden.

Dieses Niveau des Raumes 48 wurde in einer jüngeren Phase sorgfältig mit Lehmziegeln zugesetzt, wobei auch ein weiterer Zugang im Westen verschlossen worden zu sein scheint, worauf Scherben größerer Gefäße hindeuteten, die vertikal übereinander in eine Fuge der Westwand hineingesteckt worden waren. Auch wurde an den Rändern der beiden großen Vorratsgefäße Spuren von Kalkestrich festgestellt, die davon zeugen, daß die Gefäße in der jüngeren Phase entweder in den Boden eingelassen waren oder sogar unter ihm lagen. In der älteren Schicht standen sie zweifellos frei im Raum, da ein abgebrochenes Stück des Randes eines der Vorratsgefäße über dem Kalkestrich der älteren Phase, aber unter den Lehmziegeln der jüngeren Zusetzung gefunden wurde.

Zur Struktur des Häuserviertels

A. MOORTGAT bezeichnete Haus A als »klassisches babylonisches Hofhaus« (MOORTGAT 1960b:3). Anderer Auffassung ist E. HEINRICH, der die Häuser von Tell Chuëra wegen des Vorkommens von L-förmigen Höfen nicht zu diesem Typ rechnet (HEINRICH 1975:217). Für die von HEINRICH postulierte Überdachung der Höfe konnten allerdings keinerlei Anzeichen festgestellt werden; im Gegenteil spricht der Kiesbelag ebenso wie die Entwässerungsrinnen dafür, daß die Höfe offen waren.

Die einheitliche Grundrißgestaltung bei den Häusern B, E, F, G, H und K setzt eine recht sorgfältige Planung des gesamten städtischen Wohnviertels voraus. Ähnlich wie im Süden Mesopotamiens scheint auch in Tell Chuëra die Grundstücksgröße bei der Vergabe mit dem Flächenmaß SAR (ca. 36 Quadratmeter) berechnet worden zu sein (vgl. hierzu EDZARD 1975:221 §3):

Komplex A = 130m² entspr. 3²/₃ SAR (= 129,6m²)

Komplex B = 144m² entspr. 4 SAR

Komplex C = 130m² entspr. 3²/₃ SAR (= 129,6m²)

Komplex D = 90m² (+ x) entspr. 2²/₃ SAR (= 93,6m²)

Komplex E = 100m² (+ x) entspr. 3 SAR (= 108,0m²)

Komplex G = 170m² entspr. 4²/₃ SAR (= 165,6m²)

Komplex K = 180m² (+ x) entspr. 5 SAR (= 180,0m²)

Über die Straßenführung läßt sich bisher wenig aussagen. Man hat den Eindruck, daß Haus K nicht von der großen Nord-Süd-Straße her erschlossen wurde; vielleicht gibt es etwas weiter südlich eine Querstraße. Es ist beabsichtigt, die Grabungsfläche nach Osten hin so weit auszudehnen, daß der nächste parallele (?) Straßenzug erfaßt wird.



Abb. 10. Keramik, alle außer Nr. 11 aus dem Häuserviertel

Die Funde

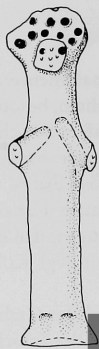
Keramik

Die in den Häusern gefundene Keramik ist in ihrer Zusammensetzung weitgehend homogen, d.h. es sind innerhalb der einzelnen Schichten, besonders in Areal H.III:a9, keine größeren Veränderungen ablesbar. Daß in Schicht 5b noch keine Scherbe der sog. »smeared wash« Ware gefunden wurde, hängt evt. mit der geringen Ausdehnung der in dieser Schicht freigelegten Fläche (fast ausschließlich Raum 36) zusammen. Jedoch könnte sich hierin auch die bei der sog. Tiefgrabung des Jahres 1959 gemachte Beobachtung bestätigen, daß diese bemalte Gattung nur in den obersten Schichten der Häuser auftritt (vgl. KÜHNE 1976:30).

Die Feinanalyse der Keramik steht noch aus. Aus der während der Grabung erstellten Grobstatistik ergibt sich folgendes Bild: Die Keramik der Schichten 1–3 besteht zu 80–90% aus mittlerer und etwa 10% aus grober Ware (Gefäße aus feinem Ton scheint in dieser Phase selten zu sein). Ab Schicht 4 macht die mittlere Keramik nur noch 70–80% aus, wohingegen die Anzahl der groben Gefäße nun zwischen 15–25% liegt; auch bei der feinen Ware ist ein leichter Anstieg zu verbuchen: etwa 5–10% der Gesamtmenge. Handgemachte und bemalte Keramik kommt in allen Schichten fast gleichbleibend vor, was auch für die metallische Ware gilt, bei der prozentual nur eine geringfügige Abnahme in den älteren Schichten 3–5 zu bemerken ist.

Die häufigsten Gefäßfragmente stammen von den für Tell Chuëra charakteristischen Bechern (KÜHNE 1976:Abb.93–96 und Taf.9,2f). Mengenmäßig folgten Töpfe der einfachen Ware (KÜHNE 1976:Abb.209 und 216) und danach Flaschen (KÜHNE 1976:Abb.272). Gelegentlich kommen Scherben mit applizierten Tierfiguren (Fabelwesen) und Miniaturgefäße (KÜHNE 1976:Taf.26,6; identisches Stück aus Komplex E, Schicht 4, Raum 35: Abb.10, Nr.10) vor.

Abb. 10. Keramik, alle außer Nr.11 aus dem Häuserviertel. – 1. Schälchen, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.136) – 2. Miniaturgefäß, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.154) – 3. Schälchen, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.181) – 4. Deckel, Schicht 4, Raum 48 (Inv. 83.HIII.258). – 5. Deckel, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.144) – 6. Deckel, Oberfläche (Inv. 83.HIII.29) – 7. Deckel, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.134) – 8. Tüllenflasche, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.133) – 9. Topf, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.143) – 10. Kleines Becken mit Griff, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.131) – 11. Rand eines Napfes, aus Areal H.IV:j3 (Bereich Steinbau III; Inv. 82.HIV.24) – 12. Napf, Schicht 4, Raum 48 (Inv. 83.HIII.240) – 13. Napf, Schicht 4, Raum 35 (Inv. 83.HIII.264) – 14. Ständer, Schicht 4, Raum 52 (Inv. 83.HIII.94) – 15. Ständer, Schicht 4, Raum 48 (Inv. 83.HIII.226)



1



2



3



4



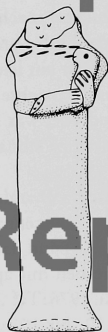
5



6



7



8



9



10



11



12



15



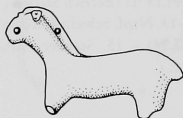
16



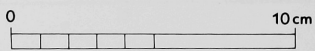
13



14



17



Not For
Reproduction

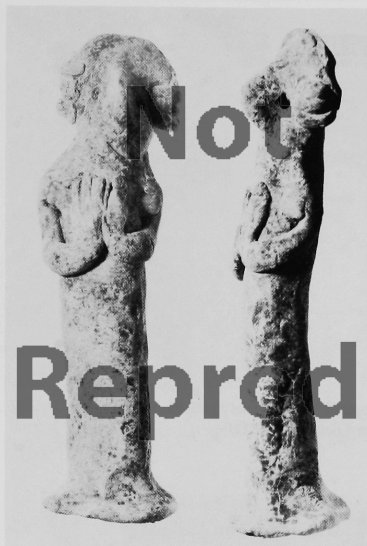


Abb. 12. Terrakotta-Figur, H. 12,3cm,
Haus F, Raum 8, Schicht 4
(Inv. 82.H.III.65)



Abb. 13. Terrakotta-Figur,
H. 11,8cm, Areal H.III:c9,
Oberfl. (Inv. 83.H.III.10)

Abb. 11. Terrakotta-Figuren aus dem Häuserviertel. – 1. Areal H.III:c9, Oberfläche (Inv. 83.H.III.10) – 2. Areal H.III:c10, Oberfläche (Inv. 83.H.III.45) – 3. Raum 44, Schicht 4–5 (Inv. 83.H.III.121) – 4. Schutthalde (Inv. 83.H.III.75) – 5. Straße der Schicht 4 (Inv. 83.H.III.8) – 6. Verfall über Raum 35, Schicht 3b–4 (Inv. 83.H.III.65). – 7. Areal H.III:c9, Verfall der Schicht 4 (Inv. 83.H.III.56) – 8. Hof 40, Schicht 5b (Inv. 83.H.III.155) – 9. Areal H.III:c9, Oberfläche (Inv. 83.H.III.39). – 10. Areal H.III:c7, Oberfläche (Inv. 83.H.III.33) – 11. Areal H.III:c10, Verfall der Schicht 4 (Inv. 83.H.III.66) – 12. Raum 35, Schicht 4 (Inv. 83.H.III.100) – 13. Areal H.III:c9, Oberfläche (Inv. 83.H.III.25) – 14. Areal H.III:c10, Verfall der Schicht 4 (Inv. 83.H.III.116) – 15. Areal H.III:c10, Verfall der Schicht 4 (Inv. 83.H.III.192) – 16. Areal H.III:c9, Oberfläche (Inv. 83.H.III.40) – 17. Straße der Schicht 4 (Inv. 83.H.III.91)

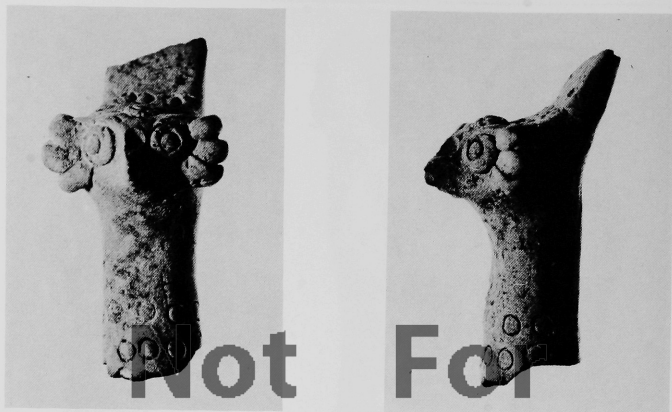


Abb. 14a.b. Terrakotta-Kopf, H. 4,6cm, Areal H.III:b8, Verfall der Schicht 4 (Inv. 82.HIII.121)



Abb. 15. Vogelfigur aus Ton, Areal H.III:b10, Schicht 4 (Inv. 82.HIII.50)

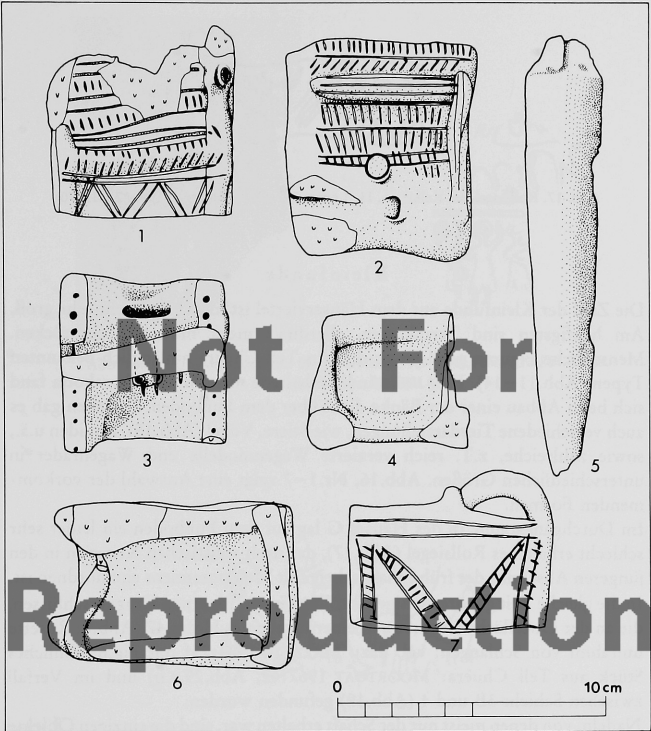


Abb. 16. – 1. Brst. Wagenmodell, Areal H.III:c10, Verfall der Schicht 4 (Inv. 83.HIII.245) – 2. Brst. Wagenmodell, Areal H.III:c10, Verfall der Schicht 4 (Inv. 83.HIII.51) – 3. Brst. Wagenmodell, Areal H.III:c9, Oberfläche (Inv. 83.HIII.26) – 4. Brst. Wagenmodell, Raum 35, Schicht 4 (Inv. 83.HIII.32) – 5. Dolch, Bronze, Steinbau III, Areal I.IV:a4 (Inv. 82.IV.4) – 6. Brst. Wagenmodell, Areal H.III:c9, Oberfläche (Inv. 83.HIII.21) – 7. Brst. Wagenschild, Hof 40, Schicht 5b (Inv. 83.HIII.156)



Abb. 17. Rollsiegel aus Kalkstein, H. 1,6cm, Raum 16, Schicht 4 (Inv. 82.HIII.70)

Kleinfunde

Die Zahl der Kleinfunde aus dem Häuserviertel ist insgesamt nicht sehr groß. Am häufigsten sind Terrakotten, allerdings meist nur in Bruchstücken. Menschliche Figuren gehören zu den aus Tell Chuëra hinlänglich bekannten Typen (Abb.11–14). Eine vollständig erhaltene menschliche Terrakotta fand sich beim Abbau einer der Bänke dicht über dem Fußboden. Daneben gab es auch verschiedene Tierdarstellungen, wie Stiere, Vögel (Abb.15), Equiden u.ä., sowie zahlreiche, z.T. reich verzierte Wagenmodelle und Wagenräder in unterschiedlichen Größen. Abb.16, Nr.1–7 zeigt eine Auswahl der vorkommenden Formen.

Im Durchgangsraum 16 des Hauses G lag auf dem Fußboden ein leider sehr schlecht erhaltenes Rollsiegel (Abb.17), das nach stilistischen Kriterien in den jüngeren Abschnitt der fröhdynastischen Zeit Mesopotamiens einzuordnen ist. In die gleiche Zeit gehören einige Abrollungen auf tönernen Krugverschlüssen, die an der Oberfläche (Abb.18), in einer Grube des Hofes 47 (Abb.8: Rosette umrahmt von Schlangen; vgl. dazu MAZZONI 1984:25f mit Fig.6; ähnliches Stück aus Tell Chuëra: MOORTGAT 1967:42, Abb.29,a,b) und im Verfall zwischen Schicht 3B und 4 (Abb.19) gefunden wurden.

Nadeln, von denen meist nur der Schaft erhalten war, sind die einzigen Objekte aus Bronze oder Knochen, die in beiden Kampagnen im Häuserviertel zutage kamen. Schab- und Schneidewerkzeuge wurden in der Regel aus Feuerstein, gelegentlich auch aus Obsidian, Stößel und Reibsteine aus Basalt gefertigt.



Abb. 18a.b. Krugverschluß mit Siegelabrollung, 5,3:3,2:1,9cm, Areal H.III:a8, Oberfläche (Inv. 82.HIII.1)



Abb. 19. Siegelabrollung auf Krugverschluß, Areal H.III:a9, Verfall der Schicht 4 (Inv. 83.HIII.36)

Steinbau III

Stratigraphie und Architektur

Der im Südosten des Tell Chuëra gelegene Steinbau III wurde in den Jahren 1963, 1964 und 1973 weitgehend freigelegt (vgl. MOORTGAT 1965:9f; MOORTGAT 1967:4ff; MOORTGAT und MOORTGAT-CORRENS 1975:36ff.). Es handelt sich um einen aus großen Kalksteinblöcken errichteten monumentalen Unterbau, der über eine 13m breite Steintreppe, von der noch 14 Stufen erhalten sind, betreten werden konnte. Was auch immer auf diesem Sockel gestanden hat, ließ sich nicht mehr feststellen, da die Aufbauten der Erosion zum Opfer gefallen sind. Es blieb deshalb auch ungeklärt, ob der Steinbau III ein freistehendes Gebäude bzw. der Unterbau für ein solches Gebäude gewesen ist, oder ob von dort aus ein weiter nördlich gelegenes, bedeutenderes Gebäude zugänglich war (vgl. MOORTGAT-CORRENS 1975:481).

Im Jahr 1982 wurden im Planquadrat H.IV Sondagen durchgeführt, um die Stellung des Steinbau III in seiner unmittelbaren Umgebung zu klären. Im Bereich der Areale H.IV:j3–5 wurde ein Schnitt angelegt, der von Norden her an den Unterbau heranführt, außerdem wurden zwei kleinere Schnitte im Innern des Baus angelegt.

Die Sondagen im Inneren bestätigten zunächst die Vermutung, daß wir bei dem Steinbau III mit mehreren Bauphasen zu rechnen haben. Die Steinfundamente begrenzen in seinem Westteil einen Raum, dessen Inneres vollständig mit Lehmziegeln in regelmäßigem Verband aufgefüllt worden war. Die Ostmauer war offenbar ursprünglich bis zur gleichen Höhe wie die Nordmauer aus großen Steinblöcken gebaut; in der Lehmziegelsetzung des Rauminnen ist die Ausbruchgrube der Mauer gut zu erkennen. Auf etwas tieferem Niveau springt die Mauerkante stark zurück, die Mauer ist unten wesentlich schmaler. Dieser Befund deutet darauf hin, daß Umbauten vorgenommen worden sind. Bisher gelang es allerdings nicht, im Innern des Gebäudes einen älteren Fußboden nachzuweisen.

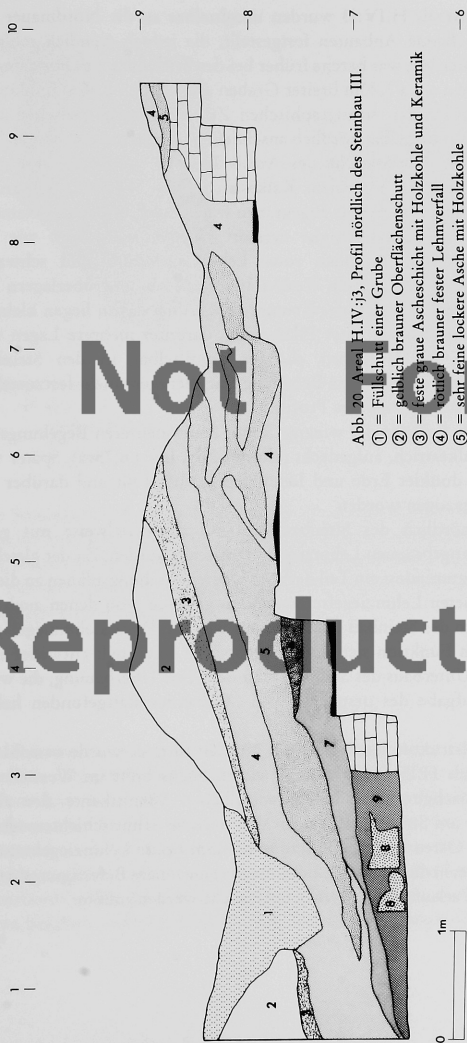


Abb. 20. Areal H.IV.j3, Profil nördlich des Steinbau III.

- ① = Füllschutt einer Grube
- ② = gelblich brauner Oberflächenschutt
- ③ = feste graue Ascheschicht mit Holzkohle und Keramik
- ④ = rötlich brauner fester Lehmverfall
- ⑤ = sehr feine lockere Asche mit Holzkohle
- ⑥ = gelblich brauner Lehmverfall
- ⑦ = blaugraue feine Asche
- ⑧ = dunkelbrauner Lz.-Schutt
- ⑨ = gelblich brauner Lz.-Verfall

Im Norden des Areals H.IV:j3 wurden unmittelbar an die Nordmauer des Steinbaus anschließende Anbauten festgestellt, die jedoch ziemlich schlecht erhalten sind. Außerdem war bereits früher bei der Freilegung des Fundaments des Steinbau III ein etwa 1,20m breiter Graben entlang den Kalksteinblöcken gezogen worden, der den stratigraphischen Zusammenhang zwischen dem Steinbau und dem unmittelbar nördlich anschließenden Gelände im oberen Teil zerstört hat. In der Nordostecke des Areals H.IV:j3 wurde der nur etwa 1,0:2,5m große Raum 1 mit einem Kalkestrich (Niv. +7,88m) präpariert, dessen südlicher Abschluß bereits abgegraben war. Dieser Anbau des Steinbau III muß in einer Brandkatastrophe zerstört worden sein, denn wie das Nordprofil zeigt (Abb.20), fallen roter Lehmziegelschutt und schwarze Ascheschichten von Osten nach Westen hin stark ab und überlagern die Mauerreste und den Fußboden des Raumes 1. Westlich davon liegen kleinere Kiesel, wahrscheinlich Reste einer Pflasterung, darunter mehrere Lagen von Kalkestrich (Niv. +7,33–7,22m), die bis unmittelbar an den Steinbau heranreichen; von der zugehörigen Bebauung war aber nicht mehr festzustellen als ein Mauerrest im Westteil des Profils.

Südlich von Raum 1 wurde der winzige Raum 2 mit mehreren Begehungsflächen, z.T. mit Kalkestrich, aufgedeckt (ältestes Niv. bei +6,75m). Später war dieser Raum mit dunkler Erde und Lehmziegeln aufgefüllt und darüber ein neuer Boden eingezogen worden.

Die Anbauten nördlich des Steinbau III sind dann teilweise mit ganz gleichmäßigen orangebraunen Lehmziegeln zugesetzt worden. Zu der gleichen Bauphase scheint zumindest ein Teil der auf früheren Grabungsplänen an dieser Stelle eingezeichneten Lehmziegelsetzungen zu gehören, von denen auch die Fundamentmauern des Steinbau III überlagert werden. Diese Lehmziegel»terrasse«, über deren Funktion sich noch nichts sagen läßt, stellt entweder eine Erweiterung des Unterbaus des Steinbaus dar oder eine Überbauung, die wohl erst nach der Aufgabe des ursprünglichen Gebäudes stattgefunden haben kann.

Diese Lehmziegelstruktur setzt sich nach Norden fort, sie wurde sowohl am Ostrand des Areals H.IV:j4 als auch in einem Suchschnitt im Westteil des Areals I.IV:a4 nachgewiesen. In der nördlichen Schnittkante der alten Grabungsschnitte am Steinbau III lassen sich massive Schuttschichten erkennen, die sich von Osten her gegen diese etwa 4,5m breite Lehmziegelsetzung legen. Es liegt nahe, in diesem Lehmziegelmassiv eine innere Befestigungsmauer zu sehen, deren Verlauf noch genauer untersucht werden müßte.



Abb. 21. Brst. eines Wagenschildes,
H. 6,4cm, Areal H.IV:j4
(Inv. 82.HIV.13)

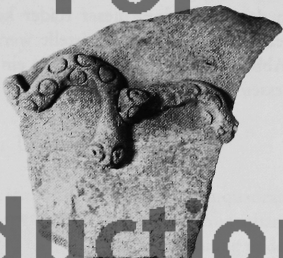


Abb. 22. Scherbe mit applizierten Schlan-
gen, 9,0:9,0cm, Areal H.IV:j5
(Inv. 82.HIV.05)

Die Sondagen im Bereich der Areale H.IV:j4 und H.IV:j5 haben gezeigt, daß auch im Innern mächtige Schuttschichten an diese Lehmziegelsetzung anschließen. Innerhalb dieser Schuttschichten gibt es Reste oberer Bebauungsschichten, die nur sehr schlecht erhalten sind und die deshalb nicht im Zusammenhang freigelegt werden konnten.

Funde

Keramik

Die Zusammensetzung der Keramik aus den Fundstellen am Steinbau III war ziemlich einheitlich. Besonders viele Scherben fanden sich in den oberen Schuttschichten westlich der Lehmziegelsetzung. Handgemachte Gefäße machten etwa 5–10% des Materials aus, vereinzelt wurde metallische Ware, »smeared wash« und bemalte Keramik gefunden. Der überwiegende Teil der Scherben gehört auch hier zu der Standard-Ware. Scherben mit applizierten Fabeltieren (Abb.21) und Schlangen (Abb.22), wie sie aus Tell Chuëra auch sonst bekannt sind (vgl.KÜHNE 1976:Taf. 27f.), kommen mehrfach vor.

Kleinfunde

Unter den Kleinfunden gibt es vor allem die in Tell Chuëra häufigen Typen von Terrakottafiguren, ritzierte Wagenmodelle und die dazugehörigen Räder. In der Nabe eines dieser Räder konnte noch der Rest einer aus Knochen gearbeiteten Achse festgestellt werden. Weiterhin wurde ein Bronzemesser (Abb.16, Nr.5) gefunden sowie ein Knochenanhänger in Form eines Hasen, dessen Körper mit Kreisen verziert ist (Abb.23).

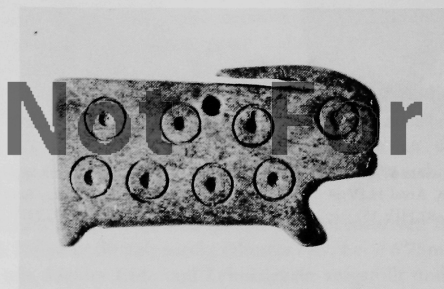


Abb. 23. Verzierter Anhänger aus Knochen in Form eines Hasen, Areal H.IV:3 (Inv. 82.HIV.14)

Reproduction

Grabungen in der Unterstadt

An dem Abbruchprofil des Wadi Chuëra im Bereich der Planquadrate D.VIII–IX wurden in der Kampagne 1983 mehrere Areale im Zusammenhang ausgegraben, um hier die Schichtenfolge und die Struktur der Bebauung in der nördlichen Unterstadt zu klären.

Dabei wurde die Art des Vorgehens durch die örtlichen Gegebenheiten bestimmt. So konnten einige der zur Grabung vorgesehenen Areale (D.IX:a1, D.VIII:b10 und c10) nur noch in kleinen Flächen ausgegraben werden, da deren Ostteil durch Erosion vollständig zerstört war. In diesen Arealen konnten deshalb keine Ostprofile gewonnen werden. Da auch in den angrenzenden Arealen das Gelände im Westen höher ansteht als im Osten, wurden in diesem Grabungsabschnitt die West- und Südprofile der Areale aufgenommen, abweichend von der sonst üblichen Methode, die Ost- und Südprofile eines Areals zu dokumentieren. Auch konnte zwischen den Arealen D.VIII:a10 und b10 sowie zwischen D.VIII:c10 und c9 kein Zwischensteg stehengelassen werden, so daß die Areale bis zur jeweiligen Arealgrenze ausgegraben und die Profile dann vor der Ausgrabung des entsprechenden Nachbarareals dokumentiert wurden.

Stratigraphie und Architektur

Aufgrund der unterschiedlich starken Hangerosion in den einzelnen Arealen war von Anfang an klar, daß eine vollständige Stratigraphie nur mit Hilfe des »step-trench«-Systems gewonnen werden konnte. Die im folgenden verwendeten Schichtbezeichnungen spiegeln das Ergebnis der stratigraphischen Analyse am Ende der Grabung wieder; dabei werden die Schichten von der Oberfläche bis zum gewachsenen Boden durchgezählt (vgl. Tabelle 2).

Bauschicht	Beschreibung	Areale
1	Keine Bebauung faßbar	D.IX:a1; D.VIII:a10
2	Kleinräumige Bebauung, Privathäuser (?)	D.IX:a1; D.VIII:a9-10
3	Bebauung wie in Schicht 2	D.IX:a1
4	Bebauung wie in Schicht 2	D.IX:a1
5	Bebauung mit massiven Lz.- Mauern und Steinsubstruktionen. Öffentliche Gebäude (?). Nach Norden anschließend große freie Fläche	D.VIII:b8-10; D.VIII:c9
6	Bebauung mit einzeln stehenden Häusern, verbrannt	D.VIII:b10
7	Keine Bebauung gefaßt	
8	Bebauung wie in Schicht 6; Grab C.001	D.VIII:b10-c10
9	Keine Bebauung gefaßt; Lehmentnahme-Gruben Gewachsener Boden	D.VIII:b10-c10 D.VIII:b10-c10

Tabelle 2: Bauschichten der Unterstadt-Grabung

Lediglich in zwei Arealen (D.IX:a1 und D.VIII:a10) konnte unter der Oberfläche die jüngste Bauschicht 1 gefaßt werden. In D.VIII:a9 und c8 beginnt die Untersuchung mit Bauschicht 2, in D.VIII:b9-10 mit Bauschicht 3, in D.VIII:c9 mit Bauschicht 4 und in D.VIII:c10 erst mit Bauschicht 7. Die stratigraphische Verbindung einzelner Areale erfolgte über die West- und Südprofile des Areals D.VIII:b10, das von Bauschicht 3 an bis zum gewachsenen Boden ausgegraben werden konnte (Abb.24). Während im Areal D.VIII:a10 der Anschluß zu den jüngsten Schichten über einen Testschnitt gesichert werden konnte, wurden die Areale D.VIII:c8, c9 und c10 über das Areal D.VIII:b9 (Bauschicht 5) an die Abfolge in D.VIII:b10 angeschlossen.

Bauschicht 1

In den Arealen D.IX:a1 und D.VIII:a10 liegt unmittelbar unter der rezenten eine ältere Oberfläche, von der aus kleinere und größere Gruben bis zu 1m tief in die darunterliegende Kulturschicht einschneiden. Die Ausdehnung dieser Gruben ließ sich erst in den Profilen der Testschnitte erkennen, da sie mit erodiertem Lehmziegelmaterial verfüllt sind, das sich in Farbe und Konsistenz von dem umgebenden Erdreich (Verfall der Bauschicht 2) kaum unterscheidet.

D VIII								D IX	allgm. Stratigraphie
c 8	c 9	c 10	b 8	b 9	b 10	a 9	a 10	a 1	UNTERSTADT – NORD
							1	1	1
1						1 ^a _b	2 ^a _b	2 ^a _b	2
2				1	1		3	3	3
	1			2	2			4	4
	2		1	3	3				5 KIES
	3			4	4				6 BRANDSCHUTT
		1		5	5				7 ASCHE
		2					6 ^a _b		8 GRAB
		3							9 GRUBEN/ BRUNNEN
									GEWACHSENER BODEN

Tabelle 3: Areale und Schichten in der Unterstadt-Grabung

Zu diesen Gruben konnte keine Bebauung nachgewiesen werden. Da sich das in den Gruben gefundene keramische Material nicht wesentlich von dem der nächstälteren Bauschicht unterscheidet, können sie nicht wesentlich jünger als diese sein.

Bauschicht 2

Die Bebauung der Schicht 2 läßt sich in zwei durch Umbauten innerhalb der Gebäude definierte Phasen untergliedern, wobei die jüngere Phase 2a in der südlichen Arealhälfte von D.VIII:a10 sowie im nördlichen Halbareal von D.VIII:a9 gut erhalten ist (Abb.25). Im nördlichen Halbareal von D.VIII:a10 sowie im Süden des Areals D.IX:a1 waren möglicherweise zugehörige Mauern vorhanden, die sich jedoch nicht vom Lehmziegelverfall abhoben. Die ältere Bauphase 2b ist noch nicht im gesamten Areal D.VIII:a10 freigelegt. Trotz der zahlreichen jüngeren Störungen konnten Teile von drei Gebäuden freigelegt werden (Gebäude A-C). Im Areal D.VIII:a9–10 liegt das Gebäude B, nördlich davon schließt das nur schlecht erhaltene Gebäude A an. Im Bereich

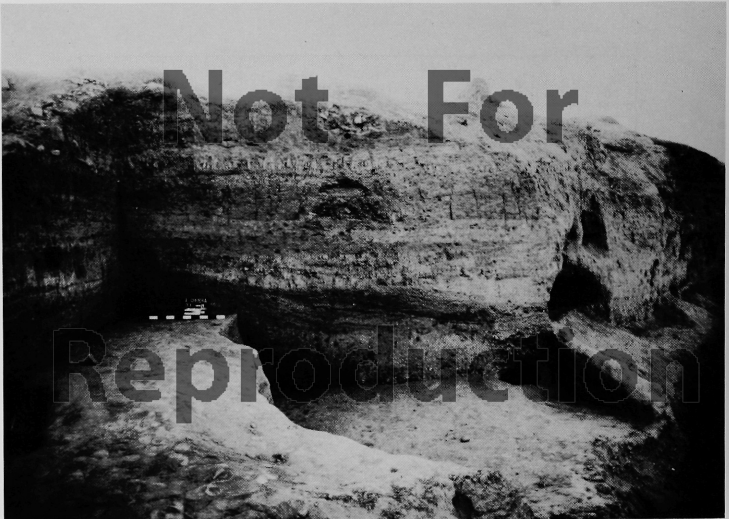


Abb. 24. Planquadrat D.VIII, Westprofil mit Grab C.001

des Areals D.IX:a1 liegt dann ein Mauereck mit Installationen, das nur zu einem dritten Haus (Gebäude C) gehören kann.

Phase 2a (Plan IVa)

GEBÄUDE A: Die starken Zerstörungen durch Gruben der Bauschicht 1 sind Ursache für das Fehlen eines Nordabschlusses des Gebäudes A. Sicher ist ein 0,75m breiter Eingangsraum 3, der von Westen her auf den Hof 2 führt, vorbei an einer kniehohen Brüstung aus kopfgroßen Rollsteinen und verschlacktem Ziegelmaterial. Ob nördlich vom Eingangsraum noch während dieser Phase ein Hof bestand, konnte nicht zweifelsfrei geklärt werden. An der Südostseite des mit Kies gepflasterten, 3,25m breiten Hofes 2 steht ein eingemauerter Tanur. Während eine östliche Hofbegrenzung nicht mehr erhalten ist, schließen im Westen zwei Räume an: ein 1:3m großer Durchgangsraum 10 sowie Raum 4, der bislang ohne Abschluß ist. Aus diesem Gebäude konnten keine nennenswerten Kleinfunde geborgen werden.

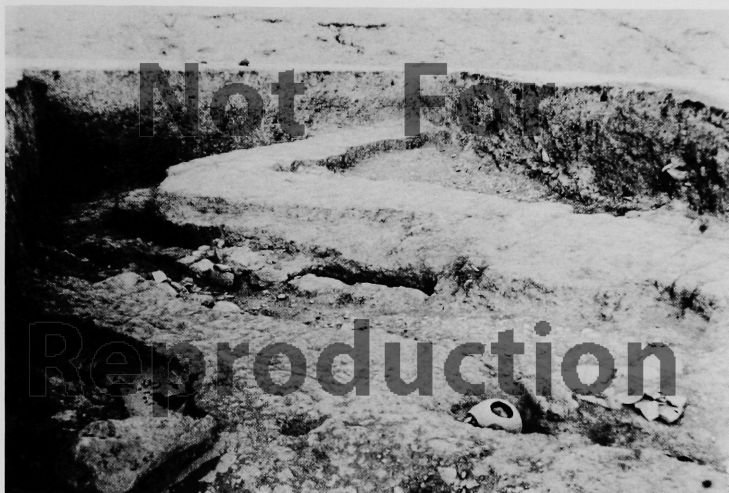


Abb. 25. Areal D.VIII:a9, Schicht 2, Gebäude B von S.

GEBÄUDE B: Von Westen führt der 2m lange und 1,25m breite Eingangsraum 7 auf den mit Kies gepflasterten, 4,0–4,5m breiten Hof 6. Dort fanden sich 2 anthropomorphe Terrakotten (Abb.32, Nr.1.8; Abb.30), zahlreiche, größtenteils zerbrochene Gefäße (Abb.36, Nr.2.5) sowie eine Scherbe mit Rollsiegelabrollung (Abb.34a.b). Nach Westen schließt sich, parallel zum südlich davon liegenden Eingangsraum, der 3,5m lange und 1,75m breite Raum 8 an, mit einem über eine dünne Kiesschicht geschmierten Lehmestrich. Auf ihm blieben bei Verlassen des Gebäudes u.a. ein Gefäßständer (Abb.36, Nr.7) sowie ein Becher (Abb.36, Nr.4) liegen. Südlich des Hofes 6 liegt ein weiterer Raum 9, auf dessen weißem Kalkestrich zahlreiche Brocken von verschlacktem und z.T. verglastem Lehm liegen, vermutlich Reste zerstörter Keramikbrennöfen. Entlang der Nordmauer von Raum 9 zieht eine schmale, mit weißem Verputz ausgestrichene Wasserrinne. Der Südteil des Raumes konnte bislang noch nicht freigelegt werden.

GEBÄUDE C: Am nördlichen Grabungsrand war bereits im Abbruchprofil eine Lehmziegelmauer direkt unter der Oberfläche zu sehen. Bei ihrer Freilegung fand sich ein Mauereck mit Resten von vier kleinen, durch weißen Kalkverputz verkleideten Becken. Südlich dieser Mauer beginnt der bereits beschriebene Störungshorizont (Bauschicht 1). Da keine weiteren zugehörigen Baureste bekannt sind, kann nur mit Vorbehalt von einem Gebäude C gesprochen werden.

Phase 2b (Plan IVb)

GEBÄUDE A: Im Südteil entspricht der erhaltene Grundriß des Hauses weitgehend dem der jüngeren Bauphase. Nur der Raum 10 bestand während dieser Zeit noch nicht, Hof 2 war also wesentlich größer. Von hier stammt eine zoomorphe Terrakotta (Abb.32 Nr.6). Unter der Begehungsfläche des Eingangsraumes 3 liegen im östlichen Teil flache Steine einer seitlich eingefassten und abgedeckten Wasserrinne. Sie diente zur Entsorgung des Hofes 1 oder des an diesen östlich anschließenden Raumes 5. Eine mit kleinen Kieselsteinen sorgfältig ausgelegte Höhlung in der Hoffläche markiert den Zugang zu diesem Raum, von dem nur die südwestliche Mauerecke erhalten ist. Sein Boden besteht aus einem mit Kies und flachen Kalksteinen fundamentierten weißen Kalkestrich.

GEBÄUDE B: Auch dieses Gebäude zeigt in seinem Grundriß einen vergrößerten Hof. Der Raum 9 der Phase 2a ist durch Verkleinerung des Hofes entstanden.

GEBÄUDE C: Das erhaltene Mauereck läßt sich stratigraphisch mit beiden Bauphasen der Gebäude A und B verbinden.

Bauschicht 3

Die Bebauung dieser Schicht konnte lediglich im Areal D.IX:a1 erfaßt werden. Hier wurde eine Doppelmauer freigelegt, die zwei Hofbereiche voneinander trennt. Aus Ascheschichten zwischen Bauschicht 3 und 4 stammt eine anthropomorphe Terrakotta (Abb.32 Nr.4). In D.VIII:b10 wurde diese Schicht zwar ebenfalls erreicht, doch ließen sich dort keine Bauten erkennen.

Bauschicht 4

Auch in dieser Schicht konnte nur im Areal D.IX:a1 eine Bebauung untersucht werden. In der Südwestecke des Areals liegt der östliche Teil eines Raumes mit weißem Kalkestrich, der eine Nord-Süd-Ausdehnung von 3,5m aufweist; seine Westmauer liegt außerhalb des Areals. In D.VIII:a9 und b10 zeigte sich in der freigelegten Fläche keine Bebauung.

Bauschicht 5 (Plan V)

Bauschicht 5 wurde in vier Arealen freigelegt. Bereits im Abbruchprofil konnte eine durchgehende, etwa 10cm starke Kiesschicht beobachtet werden, die eine größere Fläche bedeckt. Da die Anschlußbebauung nur an der West- und Südseite dieser Fläche erfaßt wurde, ließ sich ihre Gesamtausdehnung nicht feststellen. Von der Bebauung selbst ist noch so wenig ausgegraben, daß nur mit Vorbehalt eine Interpretation versucht werden kann.

Südlich der Kiesfläche, von der eine anthropomorphe Terrakotta (Abb.32 Nr.9) stammt, liegen Räume, deren Lehmziegelmauern auf Steinfundamenten errichtet wurden. Diese Fundamente sind an den Ansichtsseiten sorgfältig gesetzt (Sichtmauerwerk). An der Nordseite des Raumes 13 weist das Steinfundament einen Absatz auf, der nie mit Ziegeln überbaut gewesen ist. Dieselbe Erscheinung findet sich an der Ostfassade des Raumes 11. Raum 13 grenzt an einen Lehmziegelsockel, der im Süden eine Reihe von Felsbrocken als Fundamentsteine aufweist. Die Funktion dieses Lehmziegelblocks, dessen Nordseite von der Bauflucht des Raumes 13 nach Osten zum massiven Steinfundament einschwingt, ist nicht zu erklären. In 1,5m Abstand zur Südkante des Lehmziegelblocks verläuft ein weiteres Steinfundament. Westlich an Raum 13 grenzt ein weiterer Raum 12, dessen Ostmauer z.T. erfaßt werden konnte. Die 75cm breite Baufuge zwischen den Räumen wurde mit Steinen verfüllt und später mit Lehmziegeln abgedeckt (Wasserrinne?). Die Ostmauer des Raumes 12 hat – zumindest im nördlichen Teil – ein dreilagiges Steinfundament aus z.T. größeren Rollsteinen. Nach Norden wird dieses Gebäude vermutlich durch eine Doppelmauer abgeschlossen, die sich nach Westen in den nicht ausgegrabenen Bereich erstreckt.

Im NW-Teil des Areals D.VIII:b8 ist eine weitere nach Westen ziehende Mauer ergänzt, die an der Arealoberfläche deutlich zu erkennen ist, die aber noch nicht freigelegt wurde. Der nördlich anschließende Raum 11 hat einen Eingang von Osten, durch den eine Wasserrinne verläuft.

Im Norden wurde an Raum 11 später ein weiterer Raum 14 angebaut, dessen östliche Abschlußmauer gegenüber der des im Süden gelegenen älteren Raumes um 1 m nach Westen versetzt ist. In der so entstandenen Ecke steht ein in den Boden eingelassener Tanur, neben dem sich ein Eingang befindet.

Wie vielen Gebäuden die Räume 11–14 tatsächlich zuzuordnen sind, ist innerhalb der ausgegrabenen Fläche nicht zu entscheiden. Wenn die hier vorgelegte Ergänzung zutrifft, gehört jeder der Räume zu einem anderen Bau. Eine Klärung kann nur durch eine Ausdehnung der Grabungsfläche nach Süden und Westen erfolgen. Insgesamt macht die Architektur im Vergleich mit der anderer Bauschichten einen großzügigen Eindruck, so daß mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß es sich hierbei nicht um Privathäuser handelt.

Bauschicht 6

Unter einer ungleichmäßig starken Ausgleichsschicht folgt die Bebauung der Schicht 6, die durch einen starken Brand zerstört ist. Sie wurde bisher nur im Areal D.VIII:b10 vollständig freigelegt. In der Nähe des Westprofils bilden zwei eineinhalb Ziegel starke Mauern ein rechtwinkliges Raumeck, an die nach Süden hin ein mit aufeinanderfolgenden Ascheschichten verfüllter freier Bereich anschließt. Aus dem Brandschutt der Areale D.VIII:b9 und c9 stammen zahlreiche Erzeugnisse einer qualitativ hochwertigen Feuersteinindustrie (Abb.33 Nr.1.4). Ähnliche Funde sind bereits früher aus einem Anbau zu Steinbau I bekanntgeworden (MOORTGAT 1962:35f., Abb.31).

Bauschicht 7

In keinem der bisher gegrabenen Areale fand sich Architektur dieser Schicht. In D.VIII:b10 liegt jedoch zwischen den Bauschichten 6 und 8 ein 60 cm starkes Paket aus aufeinanderfolgenden Begehungsflächen und Ascheschichten. Dabei dürfte es sich um einen freien Bereich zwischen Häusern handeln, die in den angrenzenden Arealen zu suchen sind.

Bauschicht 8

Bebauung dieser Schicht wurde in den Arealen D.VIII:b10 und c10 angetroffen. Der stratigraphische Aufschluß in D.VIII:b10 erlaubt es, zwei Bauphasen 8a und 8b zu unterscheiden: während der Phase 8b bestand im Süden des Areals ein Gebäude aus einfachen Lehmziegelmauern, von dem bislang zwei Räume freigelegt wurden. Nördlich davon wurde auf der bis dahin freien Fläche in

Phase 8a ein weiteres Gebäude aus einfachen Lehmziegelmauern errichtet, dessen Ostecke ausgegraben werden konnte. Dieser Bau liegt direkt über dem verfüllten Schacht eines Grabes der Phase 8b (s.u.). Eine Mauerecke im Süden des Areals D.VIII:c10 kann vorläufig noch keiner der beiden Phasen von Bauschicht 8 zugewiesen werden.

Bemerkenswerte Kleinfunde aus dieser Schicht sind ein Tondeckel (Abb.36 Nr.1) und eine Schale (Abb.36 Nr.3), die beide aus den Ascheschichten zwischen den Gebäuden stammen.

Bauschicht 9

Unmittelbar über dem gewachsenen Boden und unter der Bauschicht 8 liegen unterschiedlich starke Ascheschichten. In D.VIII:b10 ist eine etwa 1m tiefe Grube unbekannter Ausdehnung in den gewachsenen Boden eingetieft, aus der man vermutlich Lehm zur Herstellung von Ziegeln entnahm, ein Vorgang, den man auch heute noch an der Peripherie eines jeden Dorfes in der Umgebung von Tell Chuëra beobachten kann. Von der Sohle dieser Grube aus reicht ein kreisrunder Schacht mit einem Durchmesser von 1m noch 1,75m tief in den gewachsenen Boden. Etwa 75cm unterhalb des Grubenrandes verbreitert sich dieser Schacht auf 1,2–1,4m; sein Boden ist flach. Dieser Schacht ist mit fettem Lehm verfüllt, in dem größere, noch in anatomischem Verband liegende Teile von Tierskeletten angetroffen wurden, darunter ein Rinderschädel sowie die vorderen Extremitäten eines Paarhufers (Esel ?), außerdem der Unterkiefer eines Raubtieres.

Aufgrund dieses Befundes kann man den Schacht als Brunnen deuten, der nach Auffassung eine Verwendung als Abfallgrube fand. Die Schachterweiterung in der unteren Hälfte würde dann den Bereich des Grundwasserspiegels im 3.Jahrtsd. v.Chr. markieren, der in diesem Fall zwischen 4,75m und 3,75m unter Tell Chuëra-Bezugsniveau gelegen hätte, also wesentlich höher als heute.

In den Ascheschichten der Bauschicht 9 lagen u.a. eine profilierte Knochenadel (Abb.32 Nr.10), eine Bronzenadel (Abb.32 Nr.11), eine Feuersteinklinge (Abb.33 Nr.2) und eine Siegelabrollung auf dem Kasten eines Wagenmodells (Abb.35).

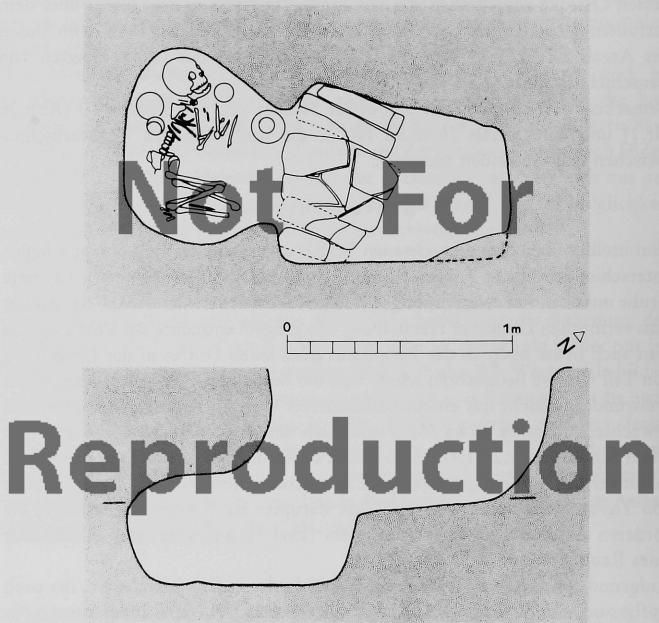


Abb. 26. Grab C.001, Planum und Schnitt

Das Grab C.001

Von der ältesten Begehungsfläche der Bauschicht 8b ($-1,74\text{m}$ bei dem Gebäude, $-2,30\text{m}$ im Bereich des Schachtes) war ein rechteckiger, $100:70\text{cm}$ großer Schacht durch die Ascheschichten der Bauschicht 9 hindurch bis in den gewachsenen Boden getrieben worden. Seine Sohle liegt bei $-3,60\text{m}$ und seine



Abb. 27. Grab C.001, Skelett und Beigaben

Ausrichtung (NO-SW) entspricht der allgemeinen Baurichtung. Nach SW schließt eine kleine Kammer an, deren Boden ca. 30cm unter dem Niveau der Schachtsohle liegt (Abb.26).

In der Kammer fand sich die ungestörte Bestattung eines 10-11jährigen Mädchens (zum anthropologischen Befund vgl. S.73f.), deren Skelett noch in anatomischem Verband lag (Abb.27). Die Tote war in strenger Hockerlage auf ihrer linken Seite beigesetzt, mit dem Kopf im NW und der Blickrichtung zum Kammereingang. Die Hände waren zum Gesicht erhoben, und in der rechten Hand hielt die Tote eine kleine Fußschale (C.001:03; Abb.28). Auf ihrer rechten Schulter lagen zwei Knochennadeln (C.001:05/06) nebeneinander, deren Spitzen nach vorne zeigten, die also von hinten her in das Gewand gesteckt waren. Hinter der Schulter standen zwischen der Toten und der hinteren Kammerwand eine Schüssel (C.001:02) und ein Becher (C.001:04). An der Nordwestseite des Kammereingangs war eine Flasche (C.001:01) gelehnt.

Nach der Bestattung und Niederlegung der Beigaben wurde die unverfüllte Kammer mit Lehmziegeln verschlossen, die man von der Schachtsohle aus über die Kammeröffnung wölbte. Der Schacht wurde mit dem Aushub wieder verfüllt. Zuerst liegt in dieser Verfüllung stark kiesiges Material, wie es für die Schichten des gewachsenen Bodens typisch ist.

Funde

Kleinfunde

In Tabelle 4 ist die Verteilung der Fundgattungen auf die Bauschichten dargestellt. Die unverhältnismäßig hohen Zahlen für Bauschicht 2 hängen mit der Größe der freigelegten Fläche zusammen. Bei einem ersten Überblick fällt zweierlei auf:

1. Knochennadeln sind bislang nur für die untersten Schichten belegt.
2. Die Feuersteinindustrie verliert offenbar in den oberen Schichten an Bedeutung (trotz der hohen Anzahl in Schicht 2, die wieder auf die Größe der Grabungsfläche zurückzuführen ist). Die Zahl der keramischen Kleinfunde (Terrakotten, Wagenräder etc.) nimmt dagegen in den jüngeren Schichten stetig zu.

Die überwiegende Zahl der anthropomorphen Terrakotten (Abb.32) entspricht dem in Tell Chuëra üblichen Typ. Von diesem weichen jedoch die in den

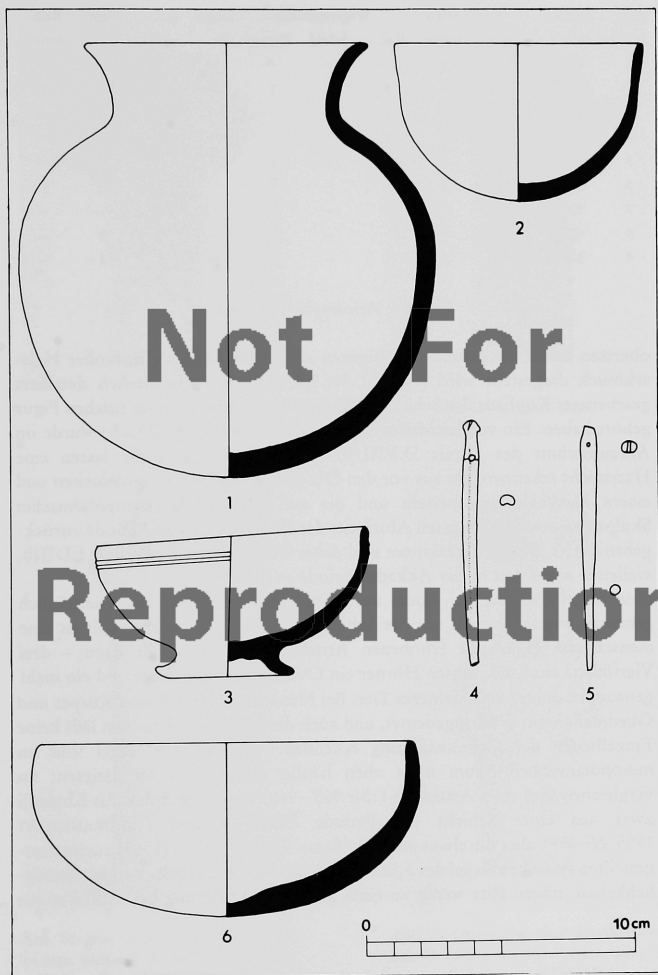


Abb. 28. Beigaben aus dem Grab C.001. – 1. Topf (CX 001:01) – 2. Napf (CX 001:04) – 3. Fußschale (CX 001:03) – 4–5. Knochennadeln (CX 001:05/06) – 6. Schale (CX 001:02)

Bau- schicht	Fläche in m ²	Terrakotten		Wagenmodelle		Siegel- abr.	Kn.- nadel	Flint	Reib- stein	
		vollst.	fragm.	Rad	Schild					Kasten
1	60	—	1	—	—	—	—	—	—	
2	160	3	24	8	1	1	1	—	4	9
3	40	—	—	1	—	—	—	—	1	—
4	40	—	4	1	—	—	—	—	1	—
5	120	—	8	3	1	1	—	—	3	—
6	30	—	2	1	—	—	—	—	3	1
7	30	—	—	2	—	—	—	—	—	—
8	40	—	—	—	—	—	—	—	2	2
9	50	—	2	1	—	—	1	1	5	—

Tabelle 4: Verteilung der Kleinfunde

obersten Schichten gefundenen Figuren ab, bei denen ein kunstvoller Halschmuck dargestellt wird (Abb.32 Nr.1.2; Abb.30). Ein ähnlich detailliert gearbeiteter Kopf aus der Schicht 1 (Abb.32 Nr.5) muß zu einer solchen Figur gehört haben. Ein vergleichbarer Kopf (Abb.32 Nr.7; Abb.29,a,b) wurde im Abraumschutt des Areals D.VIII:b9 gefunden. Diese Köpfe lassen eine Haartracht erkennen, die aus vor den Ohren herabfallenden Seitenlocken und einem Nackenknoten besteht und die auf das Vorbild mesopotamischer Skulpturen aus dem jüngsten Abschnitt der frühdynastischen Periode zurückgehen dürfte. Solche Terrakotten sind daher frühestens in der Periode EDIIIb, vielleicht sogar erst in der Akkade-Periode entstanden.

Eine Siegelabrollung auf einem unregelmäßigen »Etikett«, das nachträglich gebrannt wurde, stammt aus der Schicht 2 (Abb.34,a,b). Dargestellt ist eine menschliche Figur mit erhobenen Armen und – senkrecht dazu – drei Vierfüßler: ein Rind, dessen Hörner ein Oval bilden, eine Ziege und ein nicht genauer bestimmbares kleineres Tier. Bei Mensch und Tieren sind Körper und Gliedmaßen nur grob angedeutet, und auch der Kopf des Menschen läßt keine Einzelheiten der Gesichtsbildung erkennen. Vergleichbare Siegel sind im mesopotamischen Raum nicht eben häufig und schwer zu datieren; zu vergleichen sind etwa AMIET 1961:Nr.965–968, wobei das Stück aus Khafadji zwar aus einer Schicht der Periode EDIII kommt (vgl.FRANKFORT 1955:Nr.369), aber durchaus älter sein kann. Die von AMIET (1963) zusammengestellten syrischen Siegel des 3.Jahrtsd. v. Chr. bieten ebenfalls Vergleichsmöglichkeiten, tragen aber wenig zu einer genaueren Datierung bei. Abrollungen



Abb. 29 a.b. Kopf einer Terrakottafigur, H. 5,4cm, Areal D.VIII:b9, Verfall über Schicht 4 (Inv. 83.DVIII.58)



Abb. 30. Brst. einer Terrakottafigur, H. 14,5cm, Gebäude B, Hof 6, Schicht 2a (Inv. 83.DVIII.28)

Abb. 31. Oberkörper einer Terrakottafigur, H. 8,0cm, Areal D.VIII:c8, Schicht 2–3 (Inv. 83.DVIII.34)

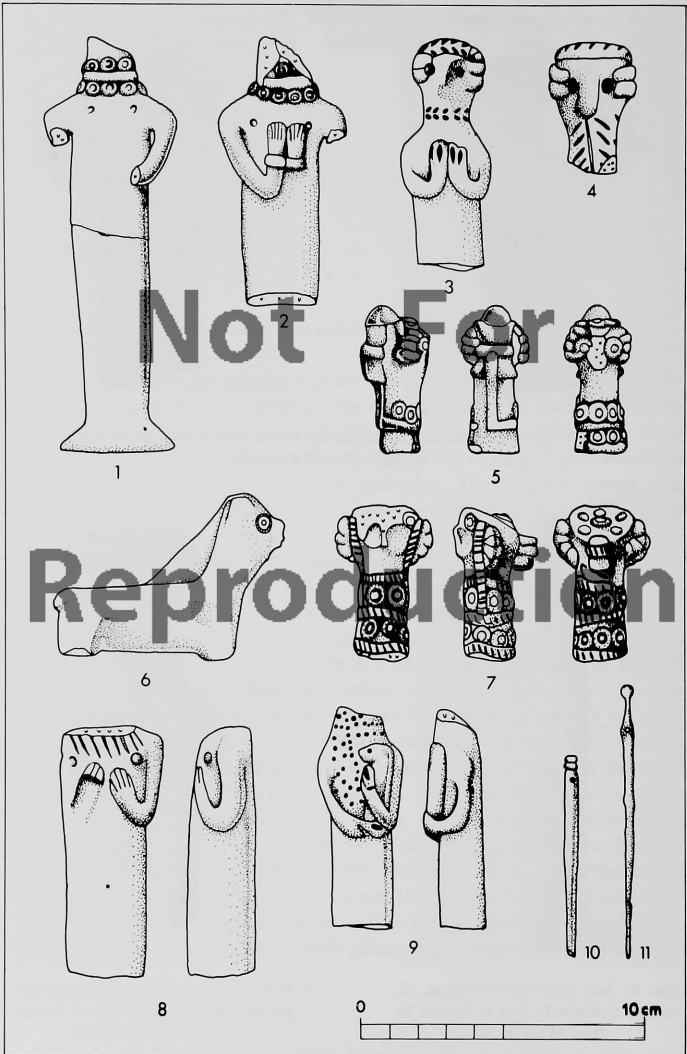


Abb. 32. Terrakottafiguren und Nadeln aus der Unterstadt-Grabung

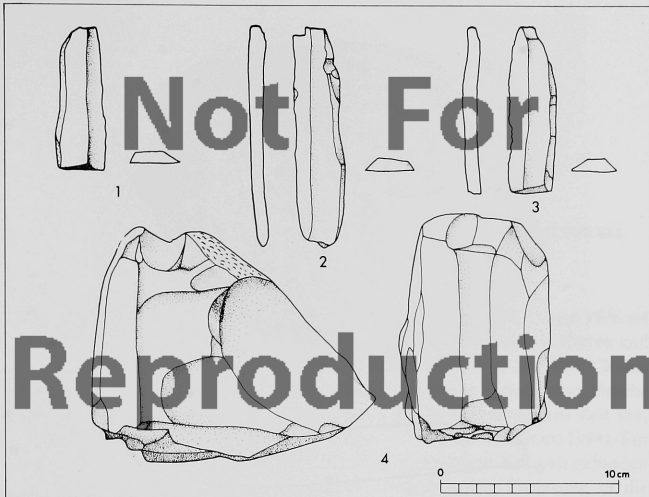


Abb. 33. Feuersteingeräte und Nukleus aus dem Bereich der Unterstadt – 1. Areal D.VIII:c9, Schicht 6 (Inv. 83.DVIII.107) – 2. Areal D.VIII:b10, Schicht 9 (Inv. 83.DVIII.94) – 3. Areal D.VIII:c9, Schicht 4–5 (Inv. 83.DVIII.89) – 4. Areal D.VIII:b9, Schicht 6 (Inv. 83.DVIII.105)

verwandter Siegel auf Keramik finden sich sowohl in Hama als auch in Nordpalästina (BEN-TOR 1978: Abb.9.10.22), jedoch lassen sich auch diese Stücke nur grob in die Zeit zwischen etwa 2700 und 2300 v. Chr. datieren.

Aus Schicht 9 stammt ein Bruchstück von einem Wagenmodell. Erhalten sind zwei Durchbohrungen für die Achsen, zwischen denen ein Rollsiegel mit geometrischen Motiven abgerollt ist (Abb.35). Abrollungen von Siegeln auf

Abb. 32. Terrakottafiguren und Nadeln aus der Unterstadt-Grabung – 1. Gebäude B, Hof 6, Schicht 2a (Inv. 83.DVIII.28) – 2. Areal D.VIII:a10, Schicht 1 (Inv. 83.DVIII.2) – 3. Areal D.VIII:c8, Schicht 2–3 (Inv. 83.DVIII.34) – 4. Areal D.IX:a1, Schicht 3 (Inv. 83.DIX.13) – 5. Areal D.VIII:a10, Schicht 1 (Inv. 83.DVIII.41) – 6. Gebäude A, Hof 2, Schicht 2b (Inv. 83.DVIII.62) – 7. Areal D.VIII:b9, Verfall über Schicht 4 (Inv. 83.DVIII.58) – 8. Gebäude B, Hof 6, Schicht 2a (Inv. 83.DVIII.60) – 9. Areal D.VIII:b9, Schicht 5 (Inv. 83.DVIII.37) – 10. Knochennadel, Areal D.VIII:c10, Schicht 9 (Inv. 83.DVIII.75) – 11. Bronzenadel, Areal D.VIII:b10, Schicht 9 (Inv. 83.DVIII.91)

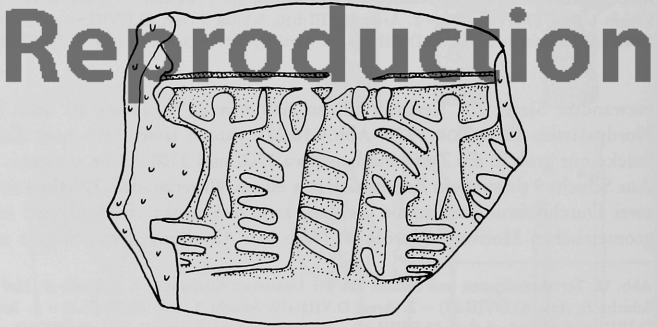
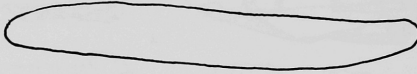


Abb. 34. Etiketle mit Siegelabrollung, H. 5,7cm, Gebäude B, Hof 6,
Schicht 2a (Inv. 83.DVIII.79)



Abb. 35. Brst. eines Wagenmodells mit Siegelabrollung, L. 6,9cm, Areal D.VIII:b10, Schicht 9 (Inv. 83.DVIII.112)

Wagenmodellen sind in Syrien mehrfach bezeugt (Sweyhat: HOLLAND 1976:64 Abb.15,Nr.28; Tell Bi'a: STROMMINGER 1981:33 Abb.5; Halawa: MEYER und ORTHMANN 1983:104 Abb.4). Das Muster der Abrollung aus Tell Chuëra (Rauten und Dreiecke) erlaubt keine genauere zeitliche Einordnung. Solche Muster kommen mindestens seit dem Beginn der Frühdynastischen Zeit vor, halten sich aber bis in das Ende des 3.Jahrtsd. v. Chr. (vgl. MAZZONI 1984). Ein ähnliches Siegel wurde in Tell Chuëra im Bereich des Nord-Tempels gefunden (MOORTGAT 1962:10 Abb.6); die damals vorgeschlagene Datierung in die Djemdet-Nasr Zeit kann allerdings heute nicht mehr aufrecht erhalten werden, da Funde aus dieser Periode in Tell Chuëra bisher gänzlich fehlen.

Keramik

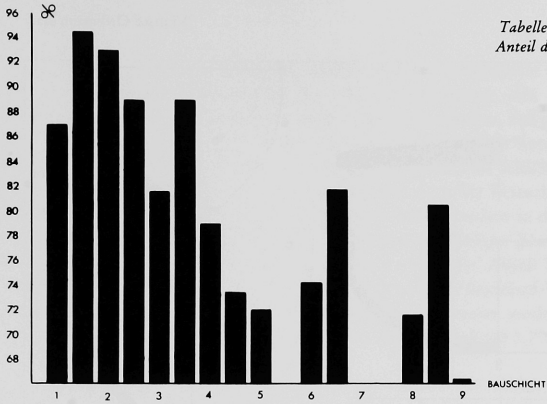
Eine feinanalytische Untersuchung der Keramik steht noch aus. Ihre grobstatische Auswertung erfolgte nach den von H. KÜHNE (KÜHNE 1976) definierten Warengruppen (Standard-Ware, metallische Ware, smeared wash, reserved slip). Die handgemachte Keramik, die teilweise der »Ware mit den dreieckigen Lappenhenkeln« bei KÜHNE entspricht, kann in drei Varianten unterteilt werden: handgemachte Ware i.e.S., »Cooking-pot-Ware« (sehr grob gemagert, meist dickwandige Scherben) und polierte handgemachte Ware (fein gemagert, mit poliertem Überzug).

Bei der Ausgrabung der Areale war es nicht möglich, alle Fundstellen einer Bauschicht eindeutig zuzuordnen. Sie lassen sich jedoch mit zwei Ausnahmen stets auf den Bereich von zwei Bauschichten einengen; das Material aus solchen Fundstellen wird in den folgenden Tabellen zwischen den beiden entsprechenden Schichten eingeordnet.

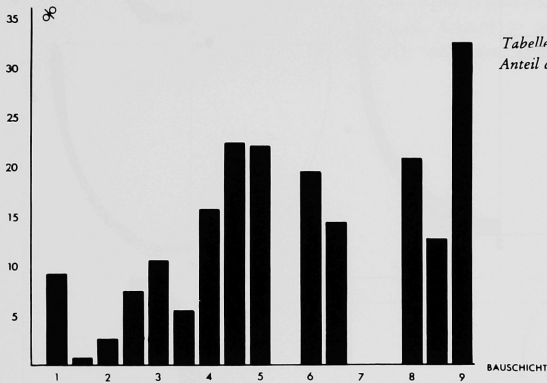
Bau- schicht	Ges.- menge	Stand.- ware	metall. Ware	handg. Ware	cook. pot	poliert handg.	bemalt. Ware	smear. wash	reserv. slip
1	1469	1277 86,9%	42 2,8%	131 8,9%	15 1,0%	4 0,3%	—	—	—
1-2	490	463 94,5%	21 4,3%	6 1,2%	—	—	—	—	—
2	5886	5459 92,7%	220 3,7%	153 2,6%	42 0,7%	4 0,1%	6 0,1%	2 0,0%	—
2-3	280	248 88,6%	9 3,2%	21 7,5%	1 0,4%	—	—	1 0,4%	—
3	274	223 81,4%	6 2,2%	30 11,0%	14 5,1%	—	1 0,4%	—	—
3-4	500	444 88,8%	15 3,0%	27 5,4%	12 2,4%	—	1 0,2%	—	1 0,2%
4	445	351 78,9%	14 3,2%	73 16,4%	5 1,1%	2 0,5%	—	—	—
4-5	801	586 73,2%	20 2,5%	182 22,7%	6 0,8%	2 0,3%	5 0,6%	—	—
5	622	448 72,0%	18 2,9%	138 22,2%	13 2,1%	4 0,6%	1 0,2%	—	—
5-6	16	10 62,5%	1 6,3%	5 31,3%	—	—	—	—	—
6	592	440 74,3%	17 2,9%	117 19,8%	8 1,4%	5 0,8%	5 0,8%	—	—
6-7	940	769 81,8%	25 2,7%	138 14,7%	8 0,9%	—	—	—	—
7	0	—	—	—	—	—	—	—	—
7-8	42	17 40,5%	2 4,8%	18 42,9%	4 9,5%	—	1 2,4%	—	—
8	429	307 71,6%	12 2,8%	90 21,0%	17 4,0%	—	3 0,7%	—	—
8-9	658	530 80,6%	13 2,0%	83 12,6%	25 3,8%	7 1,1%	—	—	—
9	2777	1834 66,0%	31 1,1%	908 32,7%	4 0,1%	—	—	—	—

Tabelle 5: Verteilung der Keramik auf die Schichten

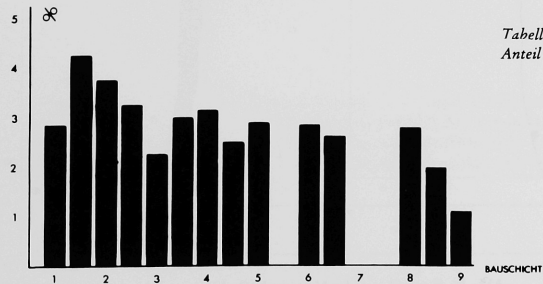
*Tabelle 6a. Unterstadt-Grabung,
Anteil der Standardware*



*Tabelle 6b. Unterstadt-Grabung,
Anteil der handgemachten Waren*



*Tabelle 6c. Unterstadt-Grabung,
Anteil der metallischen Ware*



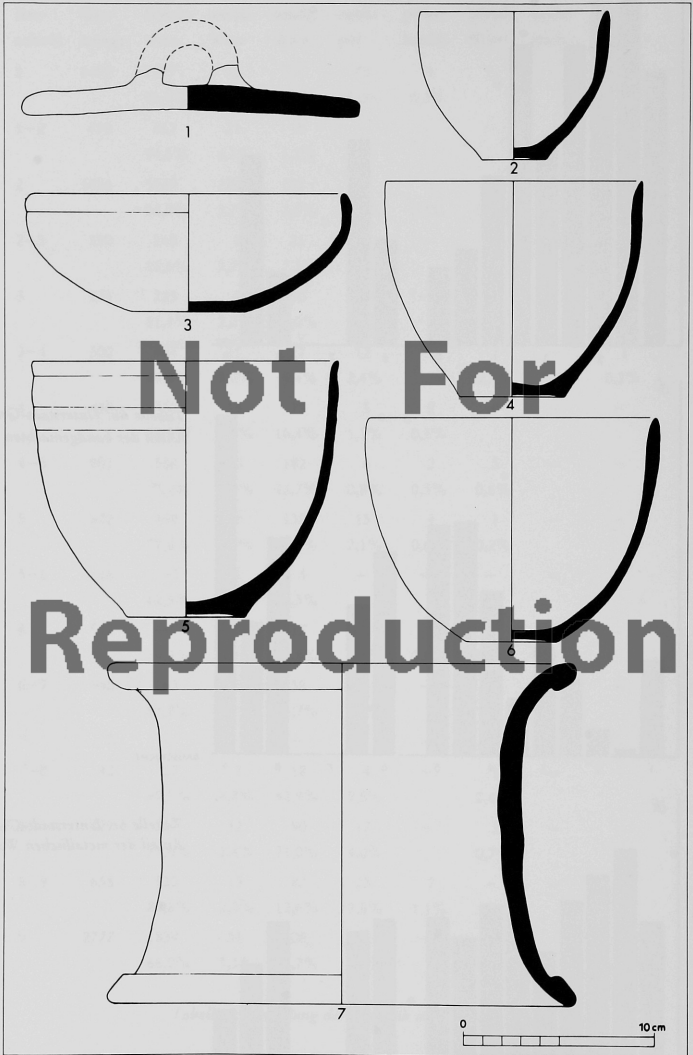


Abb. 36. Keramik aus der Unterstadt-Grabung.

In Tabelle 5 sind die absoluten Zahlen und die prozentuale Häufigkeit der einzelnen Waren dargestellt. Aus der Gesamtmenge der den einzelnen Schichten zugeordneten Scherben läßt sich bereits ersehen, daß die Zuverlässigkeit statistischer Aussagen für die einzelnen Schichten sehr unterschiedlich ist. Für Bauschicht 7 fehlen bisher »saubere« Fundstellen; die Schicht 5–6 und 7–8 zugewiesene Keramikmenge ist so gering, daß sie außer Betracht bleiben muß. Die am häufigsten auftretenden Gattungen sind außerdem in den Histogrammen Tabelle 6,a-c dargestellt. Obwohl keine gradlinigen Entwicklungen zu erkennen sind, lassen sich Tendenzen feststellen: der Anteil handgemachter Waren nimmt nach oben stetig ab, und die Anteile der Standard-Ware sowie der metallischen Ware nehmen erheblich zu. Beispielsweise verdoppelt sich der Anteil der metallischen Ware von 1,1% in Bauschicht 9 auf 3,7% in Bauschicht 2.

Die Keramik aus dem Grab C.001 fügt sich in das übliche Bild der Tell Chuëra-Keramik ein. Für die Fußschale C.001:3 gibt es gute Parallelen aus Tell Chuëra selbst (Bereich Kleiner Antentempel, Schicht 5: MOORTGAT und MOORTGAT-CORRENS 1976:18 Abb.4), aber auch aus Tell Brak (OATES 1982:209 Abb.1, Nr.19; Taf.17,b).

Abb. 36. Keramik aus der Unterstadt-Grabung. – 1. Areal D.VIII:b10, Schicht 8 (Inv. 83.DVIII.44) – 2. Gebäude B, Hof 6, Schicht 2a (Inv. 83.DVIII.26) – 3. Areal D.VIII:b10, Schicht 8 (Inv. 83.DVIII.46) – 4. Gebäude B, Raum 8, Schicht 2a (Inv. 83.DVIII.182) – 5. Gebäude B, Hof 6, Schicht 2a (Inv. 83.DVIII.19) – 6. Areal D.VIII:a10, Schicht 1–2 (Inv. 83.DVIII.57) – 7. Gebäude B, Raum 8, Schicht 2a (Inv. 83.DVIII.124)

Literaturverzeichnis

AMIET, P.

- 1961 La glyptique mésopotamienne archaïque. Paris.
1963 La glyptique syrienne archaïque. Note sur la diffusion de la civilisation mésopotamienne en Syrie du Nord. Syria 40, 57–83.

BEN-TOR, A.

- 1978 Cylinder seals of third-millennium Palestine. Cambridge.

EDZARD, D.O.

- 1975 Artikel »Haus, philologisch« in: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Bd.IV. Berlin.

FRANKFORT, H.

- 1955 Stratified cylinder seals from the Diyala region. Oriental Institute Publications Bd. 72. Chicago.

HEINRICH, E.

- 1975 Artikel »Haus, archäologisch« in: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Bd.IV. Berlin.

HOLLAND, T.A.

- 1976 Preliminary report on excavations at Tell es-Sweyhat, Syria, 1973–4. Levant 8, 36–70.

KÜHNE, H.

- 1976 Die Keramik vom Tell Chuëra und ihre Beziehungen zu Funden aus Syrien-Palästina, der Türkei und dem Iraq. Vorderasiatische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung, Bd. 1. Berlin.

MAZZONI, S.

- 1984 Seal impressions on jars from Ebla in EB IA-B. Akkadica 37, 18–25.

MEYER, J.W. und ORTHMANN, W.

- 1983 Halawa 1980–1982. Annales Archéologiques Arabes Syriennes 33, 93–110.

MOORTGAT, A.

- 1960a Tell Chuëra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die Grabung 1958. Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 14. Köln und Opladen.
- 1960b Tell Chuëra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die zweite Grabungskampagne 1959. Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung, Heft 4. Wiesbaden.
- 1962 Tell Chuëra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die dritte Grabungskampagne 1960. Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 24. Köln und Opladen.
- 1965 Tell Chuëra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die vierte Grabungskampagne 1963. Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 31. Köln und Opladen.
- 1967 Tell Chuëra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die fünfte Grabungskampagne 1964. Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung, Heft 6. Berlin.

MOORTGAT, A und MOORTGAT-CORRENS, U.

- 1975 Tell Chuëra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die sechste Grabungskampagne 1973. Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung, Heft 8. Berlin.
- 1976 Tell Chuëra in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die siebente Grabungskampagne 1974. Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung, Heft 9. Berlin.

MOORTGAT-CORRENS, U.

- 1975 Artikel »Huëra, Tell-« in: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Bd. IV. Berlin.

NISSEN, H.

- 1968 Survey of an abandoned modern village in southern Iraq. Sumer 24, 107–114.

OATES, J.

- 1982 Some late Early Dynastic pottery from Tell Brak. Iraq 44, 205–219.

STROMMINGER, E.

- 1981 Die archäologischen Forschungen in Tell Bi'a 1980. Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 113, 23–34.

Anthropologische Untersuchung der Skelettfunde

JOACHIM WAHL

Während der beiden Grabungskampagnen 1982 und 1983 wurden die Reste zweier menschlicher Skelette gefunden. Nach sorgfältiger Dokumentation der Fundsituation wurden sie geborgen und zur anthropologischen Untersuchung übergeben. Es handelt sich um die Knochen eines Erwachsenen und eines Kindes. Beide kamen innerhalb des Siedlungsbereiches zum Vorschein, wurden also nicht auf dem sicherlich vorhandenen Friedhof, sondern intramural bestattet. Bei dem Kind liegt eine regelrechte Bestattung und Grablegung vor. Im Gegensatz dazu scheint der Erwachsene planlos – und zusammen mit Tierknochenabfällen – in eine Grube innerhalb eines Hauses geworfen worden zu sein.

Das Skelett TCH82.HIII.69

Es handelt sich um das nahezu vollständige Skelett eines Erwachsenen (vgl. Abb.37). Vom Hirnschädel fehlen der größte Teil der rechten Seite und des Stirnbeines. Vom Gesichtsschädel sind außer dem linken Os zygomaticum und der linken Oberkieferhälfte keine weiteren Bruchstücke vorhanden. Auch vom Unterkiefer ist lediglich die Kinnregion und die ganze linke Hälfte erhalten. 11 Zähne lassen sich, bis auf den rechten oberen Weisheitszahn, den vorhandenen Zahntaschen (Alveolen) zuordnen (18, 24–28, 32–34, 36, 37; Bezeichnungen nach SCHUMACHER und SCHMIDT 1983). Mindestens 8 Zähne sind postmortal ausgefallen und verlorengegangen (21–23, 31, 35, 38, 41, 42). Intravitale Zahnverluste können nicht festgestellt werden. Vom postkranialen Skelett fehlen beide Schlüsselbeine, das linke Schulterblatt, das Brustbein, einige Rippen, zwei Brust- sowie der unterste Halswirbel, die meisten Fuß- und

		links	rechts
Humerus	proximale Epiphyse, Höhendurchmesser	41,0	43,4
	proximale Epiphyse, Breitendurchmesser	41,0	42,6
	proximale Epiphyse, Umfang	132	136
	größte Länge	299	312
	Diaphyse, kleinster Umfang	61	—
	Diaphyse, kleinster Durchmesser	15,7	17,4
	Diaphyse, größter Durchmesser	20,9	22,1
Ulna	distale Epiphyse, Breite	63,2	62,6
	größte Länge	273	272
Radius	proximale Epiphyse, Durchmesser	22,3	23,2
	größte Länge	253	254
	distale Epiphyse, Breite	34,9	35,6
Femur	proximale Epiphyse, Durchmesser	44,4	44,2
	proximale Epiphyse, Umfang	142	141
	größte Länge	443	433
	Diaphyse, kleinster Umfang	88	—
	distale Epiphyse, Breite	76,2	75,0
Tibia	proximale Epiphyse, Breite	74,5	73,0
	größte Länge	358	—
	laterale Länge	342	—
	distale Epiphyse, Breite	47,4	—
Fibula	größte Länge	343	—
Clavicula	größte Länge	142,1	135,3
Cavitas glenoidalis	Höhe	—	40,5
Acetabulum	Durchmesser	52	52
Sacrum	Pars basilaris, Breite		52,8
	Pars lateralis, Breite	26	27
Calcaneus	größte Länge	—	79,6
	mittlere Breite	—	41,4
	kleinste Breite	—	28,2
Talus	größte Länge	56,5	—
	Kondylenbreite	28,8	—

Tabelle 1: Maße an den Knochen des postkranialen Skeletts (in mm)

Handknochen und beide Kniescheiben. Alle anderen Knochen sind, mehr oder weniger fragmentiert, erhalten. Der Erhaltungszustand ist nicht besonders gut. Die meisten Knochen sind äußerlich stärker angewittert und die Oberfläche z.T. großflächig abgeblättert. Das gilt insbesondere für die Langknochen der Extremitäten.

Vor der genauen Alters- und Geschlechtsdiagnose wurden die möglichen Maße abgenommen (Tabelle 1). Aufgrund des unvollständigen Schädels können jedoch die meisten, für einen weitergehenden Vergleich relevanten Maße nicht angegeben werden (Tabelle 2).

Zusätzlich lassen sich u.a. folgende Indices und Diskriminanzrechenwerte berechnen:

Robustizitätsindex, Femur	12,9
Index platymericus, Femur	69,7 (hyperplatymer)
Index cnemicus, Tibia	67,2 (mesoknem)
Diskriminanzanalyse, Humerus (nach HENKE 1979)	143,3
Diskriminanzanalyse, Pars petrosa (nach WAHL und HENKE 1980, WAHL 1981)	1246,97

Die Knochen sind allgemein von mittlerer Robustizität (mit Tendenz zu grazilem Knochenbau). Auch die Muskelansatzstellen sind von mittlerer Ausprägung. Die Linea aspera ist zwar kaum prominent und nur schwach profiliert, aber der Trochanter minor ist relativ kräftig ausgebildet. Zusätzlich zeigt sich als Variation am rechten Femur ein Trochanter tertius. Die Margo lateralis des Humerus ist markant. Die Fußwurzelknochen sind eher klein, aber breit.

Die Geschlechtsbestimmung gründet sich u.a. auf zwei Merkmalskomplexe, das Becken und den Schädel (SCHWIDETZKY et al. 1979). Das Becken ist im ganzen recht grazil, trotzdem überwiegen die einzelnen Hinweise auf männliches Geschlecht: Incisura ischiadica major eher engbogig, kein Sulcus praeauricularis, Facies auricularis von mittlerer Breite, Crista iliaca flach S-förmig. Der Symphysenwinkel und die Form des Foramen obturatum können nicht angesprochen werden. Das Kreuzbein zeigt die ebenfalls mehr auf männlich hindeutende abgelenkte Form. Das Verhältnis von Pars basilaris zu den Partes laterales bestätigt den Befund. Die Merkmale des Schädels weisen in dieselbe Richtung, auch wenn hier bei der Berücksichtigung typologischer Eigenheiten möglicherweise Abstriche zu machen sind (vgl. auch KUNTER 1977 und KUNTER 1981). Der Processus mastoideus ist breit und gedrungen, die Crista

Pars petrosa, links, Variable 1	11,5
Pars petrosa, links, Variable 2	7,25
Pars petrosa, links, Variable 3	5,3
Länge des Foramen magnum (7)	35
Breite des Foramen magnum (16)	27,5
größte Hirnschädelbreite (8)	(140)
größte Hinterhauptsbreite (12)	106,5
Basion-Bregma-Höhe (17)	131,2
Ohr-Bregma-Höhe (20)	(113)
Transversalbogen (24)	(≥ 290)
Mediansagittaler Parietalbogen (27)	136
Mediansagittaler Occipitalbogen (28)	112
Mediansagittale Parietalsehne (30)	121
Mediansagittale Occipitalsehne (31)	94,1
Nasenbreite (51)	(20–21)
Gaumenlänge (62)	~49
Länge des Unterkiefers (68)	74,5
Kinnhöhe (69)	31
Asthöhe (70)	59
Astbreite (71)	32,1
Höhe des Corpus bei M ₂	25,6
Dicke des Corpus bei M ₂	17,8
Unterkieferwinkel (79)	120,5°
Breite des Processus condylaris	21,8
Länge des Processus mastoideus	34
Höhe des Os zygomaticum	23,7
Dicke der Schädelknochen im Bereich der Kalotte	4(-5)
Dicke der Schädelknochen in der Inionregion	11
Dens axis, transversaler Durchmesser	9,85
Dens axis, sagittaler Durchmesser	11,0
Höhe des Axis	31,83

Tabelle 2: Schädelmaße sowie Maße des zweiten Halswirbels (in mm), in Klammern Nummern nach MARTIN 1928

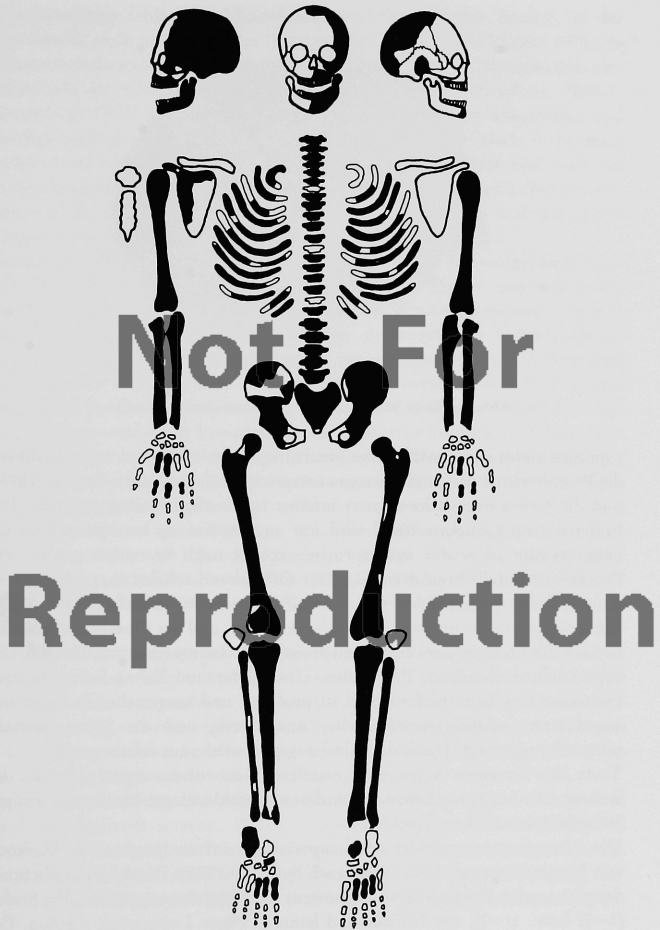


Abb. 37. Das Skelett 82.HIII.69



Abb. 38. Skelett 82.HIII.69, linke Seitenansicht des Schädels

supramastoidea mittelmäßig. Die Nuchalregion ist auffallend stark profiliert, die Protuberantia occipitalis externa entspricht Stufe 2–3 nach BROCA (1875), und die Crista occipitalis externa inferior ist deutlich konkav gewölbt. Die Indizien zum Gesichtsschädel sind nur ansatzweise zu beurteilen. Das Os zygomaticum ist weder ausgesprochen robust noch besonders grazil; sein Processus frontalis breit dreieckig. Der Orbitalrand scheint eher gerundet zu sein, und die Augenhöhlen wahrscheinlich nur kaum seitlich abfallend. Die Linea temporalis ist nur sehr schwach erkennbar, und der Oberkiefer weist im Bereich des Frontgebisses auffallend prominente Zahntaschen auf. Das führt zu einer leichten alveolaren Prognathie. Unterkiefer und Zähne liefern weitere Hinweise. Der Unterkieferwinkel ist profiliert und ausgestellt, das Kinn mit angedeuteter »Kinnpyramide« eher uneindeutig und die Spina mentalis schwach ausgeprägt. Die Zähne sind dagegen wiederum relativ groß.

Trotz des für einen Mann eher grazilen Knochenbaus ergibt sich aus der Summe der angesprochenen sekundären Geschlechtsmerkmale mit einiger Sicherheit männliches Geschlecht.

Die Altersdiagnose gründet sich hauptsächlich auf die kombinierte Methode von NEMESKÉRI et al. 1960 (siehe auch SJOVOLD 1975). Die Spongiosabefunde der proximalen Epiphysen von Humerus und Femur entsprechen den Stufen (1–)2 bzw. 1(–)2, der Nahtbefund kann in Phase I eingestuft werden. Die

Symphysenfuge fehlt. Die Schädelnähte sind, bis auf den Bereich S3 der Sagittalnaht, noch unverknöchert (RÖSING 1977, NOVÁK und HAJNIŠ 1976), die Zahnkronenabrasion schwach (BROTHWELL 1965). Alle Epiphysenfugen, einschließlich der Clavicula und der Crista iliaca, sind verwachsen (WOLF-HEIDEGGER 1972). Die »Weisheitszähne« sind vollständig ausgebildet und durchgebrochen. Lediglich der oberste Sacralwirbel ist noch nicht ganz verknöchert, und an den Boden- und Deckplatten der Wirbel sind noch die Verwachsungsspalten deutlich sichtbar. Alle Hinweise lassen sich übereinstimmend auf die Altersgruppe (früh)adult zusammenfassen. Bei einer genaueren Eingrenzung würde man etwa 25–30 Jahre ansetzen.

Entsprechend dem relativ jungen Sterbealter lassen sich nur wenige pathologische Erscheinungen feststellen. Einerseits sind die Wirbel, andererseits die Zähne bzw. der Zahnhalteapparat zu erwähnen. Wenn auch massive Degenerationserscheinungen völlig fehlen, können im Bereich der Halswirbelsäule doch osteochondrotische Veränderungen angesprochen werden. Zudem sind die kranialen und kaudalen Deckplatten aller Lendenwirbel und einiger Halswirbel konkav eingesunken (vgl. KUNTER 1977). Dieser Befund kann bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf frühzeitige körperliche Belastungen zurückgeführt werden. Das Gebiß ist folgendermaßen betroffen: der linke untere Eckzahn (33) erscheint um seine Längsachse leicht nach labial gedreht – eine geringfügige Stellungsanomalie; alle vorhandenen Zähne weisen Reste von Zahnstein auf; Unregelmäßigkeiten der wurzelhalsnahen Partien des Zahnschmelzes erinnern an Schmelzhypoplasie. Zusätzlich ist das gesamte Gebiß von Parodontose befallen. Kariöse Erscheinungen fehlen vollkommen. Weitere Krankheitssymptome oder auch Hinweise auf Mangelernährung sind nicht erkennbar.

Die ansprechbaren epigenetischen Merkmale des Schädels sind in Tabelle 3 aufgeführt. Leider stehen die Knochenreste der in Tell Chuëra in den 50iger und 60iger Jahren gefundenen Bestattungen nicht zur Verfügung, um hier auf dieser Grundlage einen weiträumigeren Typenvergleich vornehmen zu können. Wir müssen uns daher auf die Formmerkmale des Schädels beschränken, die trotz des Fehlens der Stirn- und Gesichtspartie noch zu erkennen sind.

Bei der Beschreibung des Schädels können im vorliegenden Fall nur drei Ansichten beurteilt werden. Norma verticalis: der Umriß des Schädels ist wahrscheinlich pentagonid, die Tubera parietalia sind deutlich ausgeprägt, die Tubera frontalia und die Jochbögen fehlen; bei vorsichtiger Schätzung der größten Schädellänge resultiert ein Index im Bereich »mesokran«. Norma

	links	rechts
Sutura frontalis		fehlt
keine Schalt- und Nahtknoten		
Foramen parietale	vorhanden	vorhanden
Foramen zygomaticofaciale	doppelt	?
Foramen mastoideum	extrasut.	?
Tuberculum pharyngeum		vorhanden
Tuberculum praecondylare	fehlt	fehlt
Canalis hypoglossi	doppelt	einfach
Foramen mentale	einfach	?
Torus palatinus		fehlt
Torus mandibularis		fehlt
M ₃ oben	vorhanden	?
M ₃ unten	vorhanden	?
Foramen supratrochleare (Humerus)	fehlt	fehlt

Tabelle 3: Epigenetische Merkmale (? = Region nicht erhalten)

sagittalis: der Scheitel verläuft gerade bis flach gewölbt, der Vertex liegt deutlich hinter dem Bregma, der Bereich des Obelions ist abgeflacht mit nur einer angedeuteten leichten Wölbung, die Oberschuppe des Hinterhauptes ist ausladend, aber gleichmäßig gerundet. Norma occipitalis: die Seitenwände sind gerade und nach oben divergierend, die größte Schädelbreite liegt auf den Parietalia, oberhalb der Tubera parietalia erscheint der Umriss gleichmäßig flach gewölbt, die Lineae nuchae superior und inferior sind gut entwickelt, und der Inionwulst sehr deutlich ausgeprägt. Der Processus condylaris des Unterkiefers ist weit niedriger als der Processus coronoideus.

Eine seltene Besonderheit des Schädels verdient besondere Aufmerksamkeit: Os parietale und Os temporale der linken Seite (rechte Seite fehlt) sind vollkommen miteinander verschmolzen (Abb. 38). Da es sich hier um ein relativ junges Individuum handelt und die Sutura squamosa – wenn überhaupt – erst in spätsenilem Alter verwächst, muß mit einer genetisch bedingten Fehlsteuerung gerechnet werden, aufgrund derer Scheitel- und Schläfenbein schon sehr früh miteinander verwachsen. Als Folge dieser Unregelmäßigkeit, die die allgemeine Lebensqualität des Individuums wohl nicht beeinträchtigt hat, sind wahrscheinlich die Tubera parietalia so deutlich ausgeprägt, divergieren die

Seitenwände in der Norma occipitalis auffallend und liegt die größte Schädelbreite relativ hoch. Im Normalfall wäre der Schädel dann vielleicht doch eher den, für die gegebene Zeit und diesen Raum charakteristischen, dolichokränen Typen zuzuordnen. Einen Hinweis auf die Lebensweise könnte die, an der Ventralseite der linken distalen Schienbeinepiphyse deutlich erkennbare, sog. Hockerfacette liefern.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die untersuchten Knochenreste von einem graziilen frühadulten Mann stammen. Nach TROTTER und GLESER (1952) kann aus den langen Röhrenknochen eine Körperhöhe von etwa 1,66m errechnet werden. Robustizität und Muskelmarkenrelief weisen auf einen eher leptosomen Körperbautypus (SCHNEIDER 1943/44). Der Mann ist somit ein Vertreter der grazilmediterranen Gruppe.

Im Vergleich z.B. mit den Skelettfunden aus Halawa zeigen sich Übereinstimmungen und Abweichungen gleichermaßen (KUNTER 1981). Die dortigen Populationsstichproben gehören fast durchgehend dem robustmediterranen Typus an. Lediglich ein Individuum der sozialen Oberschicht aus Grab H.70 (männlich, 30–40 Jahre, grazil) fällt aus diesem Rahmen heraus und weist auffällige Gemeinsamkeiten, besonders bei den Maßen des postkranialen Skelettes, mit dem hier vorliegenden auf. Auch kariöse Defekte sind in Halawa sehr selten.

Das Skelett TCH 83.CX.001

Das Skelett eines Kindes ist bis auf wenige Knochenteile vollständig. Anhand der Fotos und Grabzeichnungen (Abb.26.27) läßt sich die Fundlage folgendermaßen beschreiben: Körper in linker Seitenlage, Körperachse in etwa Nord-Süd ausgerichtet, Kopf im Norden und gegen die Wirbelsäule deutlich nach hinten abgeknickt, Arme parallel zueinander vor dem Brustkorb angewinkelt, Unterarme parallel zur Körperachse, rechter Oberschenkel fast rechtwinklig zur Wirbelsäule mit stark angewinkeltem Unterschenkel über dem linken Bein liegend, linker Oberschenkel zwar weniger stark an den Körper gezogen, Schien- und Wadenbein aber etwas stärker angehockt, so daß beide Füße übereinander zu liegen kommen; nur unbedeutende Verlagerungen von Einzelknochen.

Das Skelett ist in außergewöhnlich gutem Erhaltungszustand, der Schädel bis auf die beiden Jochbögen, vollkommen erhalten. Vom postkranialen Skelett fehlen nur das linke Schlüsselbein, das Brustbein sowie einige Hand- und Fußknochen und einzelne Epiphysen. Nur wenige Partien sind fragmentiert. Um überregionale Vergleiche zu ermöglichen, werden in Tabelle 4 einige

größte Hirnschädellänge (1)	170
Schädelbasislänge (5)	87
größte Hirnschädelbreite (8)	131,5
kleinste Stirnbreite (9)	93,7
größte Strinbreite (10)	116,6
Basion-Bregma-Höhe (17)	125
Ohr-Bregma-Höhe (20)	102,5
Gesichtshöhe (47)	97
Obergesichtshöhe (48)	59
Orbitalbreite (51)	32,4
Orbitalhöhe (52)	28,1
Nasenbreite (54)	23,2
Nasenhöhe (55)	41,2
Winkelbreite des Unterkiefers	85

Tabelle 4: Wichtigste Schädelmaße (in mm), in Klammern Nummern nach MARTIN 1928

wichtige Schädelmaße aufgeführt. Der Schädel ist in der Aufsicht ovoid und sein Längenbreitenindex mesokran. In der Frontalansicht zeigt sich eine leichte Asymmetrie im Bereich des Nasenbodens; die Spina nasalis ist deutlich nach rechts verdrückt (Abb.39). In der Seitenansicht ist ein eindeutiger Überbiß erkennbar. Tabelle 5 gibt die gemessenen Diaphysenlängen der langen Extremitätenknochen wieder.

	links	rechts
Humerus	194,4	195,2
Radius	153,5	153,8
Ulna	170,7	171,0
Femur	290,1	287,6
Tibia	238,2	238,9
Fibula	(225)	(225)

Tabelle 5: Diaphysenlängen der Langknochen (in mm)

Aufgrund der optimalen Erhaltung können alle relevanten Merkmale zur Altersbestimmung angesprochen werden: alle Schädelnähte sind noch offen, die Sphenobasilarfuge noch nicht geschlossen; alle Epiphysenfugen sind noch offen; an den Wirbelkörpern sind die Radiärstrukturen zu erkennen; die

einzelnen Beckenknochen sind noch nicht im Acetabulum verknöchert (nach BROTHWELL 1965 jünger als 13–16 Jahre); die einzelnen Knochenkerne der proximalen Humerusepiphyse sind verschmolzen (nach WOLF-HEIDEGGER 1972 älter als 4–8 Jahre); die Längenentwicklung der Langknochen deutet auf die Altersstufe infans II (nach STLOUKAL und HANÁKOVÁ 1978:10–11 Jahre) hin; der Zahnbefund entspricht einem Alter von 10–11 Jahren (nach MOORREES et al. 1963, SCHOUR und MASSLER 1958, UBELAKER 1978). Daraus ergibt sich übereinstimmend ein Alter von 10–11 Jahren.

Interessant ist die Tatsache, daß die, aus dem Zahnbefund und den Langknochenmaßen sich ergebenden Altersschätzungen so genau übereinstimmen (vgl. dagegen das 10monatige Kind aus Halawa: KUNTER und WAHL 1981). Bei den meisten vorgeschichtlichen Populationen ist das Zahnalter dem Langknochenalter voraus. Da der Zahnbefund mehr genetisch bedingt ist, und die Entwicklung der Langknochen stärker von den allgemeinen Umwelt- und vor allem Ernährungsbedingungen abhängt, entspricht das Zahnalter eher dem tatsächlichen Lebensalter (SUNDICK 1977). Für den vorliegenden Fall kann daraufhin geschlossen werden, daß das Kind zu Lebzeiten keinem größeren Streß ausgesetzt war, und deshalb möglicherweise zur sozialen Oberschicht zu zählen ist.

Trotzdem können geringergradige, siebartige Veränderungen an den oberen Orbitaldächern festgestellt werden. Diese Erscheinung, die sog. Criba orbitalia oder auch Hyperostosis spongiosa orbitae (HENGEL 1971), beruht auf einer Überaktivität des roten Knochenmarks und wird höchstwahrscheinlich ausgelöst durch Anämie infolge Eisenmangels. Zurückzuführen ist sie auf schlechte hygienische Bedingungen, eisenarme Kost oder parasitären Befall. Aufgrund des geringen Ausprägungsgrades am untersuchten Schädel und im Zusammenhang mit dem Befund zur Altersdiagnose, mag die Beeinträchtigung der Lebensqualität des Kindes insgesamt nur kurzzeitig gewesen sein.

Zur Geschlechtsbestimmung können nur zwei Hinweise berücksichtigt werden, da sich die wesentlichen Ausformungen der sekundären Geschlechtsmerkmale am Skelett erst während der Pubertät ausbilden. Während der Arc composé am Becken eher in einer Linie zieht, und damit eher auf einen Knaben deutet, würde die Zahngröße eher für ein Mädchen sprechen. Eine endgültige Aussage sollte, wo zudem noch größere zeitgleiche und regional vergleichbare Serien mit hohem Kinderanteil fehlen, an dieser Stelle unterbleiben.

Zur weiteren Charakterisierung des Schädels sollen noch einige auffällige epigenetische Merkmale angeführt werden. Beide Foramina parietalia fehlen, der Canalis hypoglossi ist auf der rechten Seite doppelt. Der Schädel zeigt



Abb. 39 a,b. Schädel des Skeletts aus dem Grab C.001

zudem eine persistierende Stirnnaht (Metopismus), ein Os epitericum auf der linken Seite und eine sehr komplizierte Lambdanaht mit Lambdaknochen und mehreren kleinen Nahtknochen in der Sutura lambdoidea. – Zusätzliche Besonderheiten sind nicht erkennbar.

Literaturverzeichnis

- BROCA, P.
1875 Instructions craniologiques et craniometriques. Mém. Soc. d'Anthrop. Paris.
- BROTHWELL, D.
1965 Digging up bones. London.
- HENGEN, O.P.
1971 Cribra orbitalia: Pathogenesis and probable etiology. Homo 22, 57–76.
- HENKE, W.
1979 Beitrag zur Optimierung der metrischen Geschlechtsbestimmung am postkranialen Skelett. Mém. Soc. Anthrop. 48, 112–122.
- KUNTER, M.
1977 Kāmid el-Lōz. 4. Anthropologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem eisenzeitlichen Friedhof. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 19. Bonn.
1981 Anthropologische Befunde: Kampagnen 1977 und 1978. In: ORTHMANN, W., Halawa 1977–1979. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 31. Bonn.
- KUNTER, M. und WAHL, J.
1981 Anthropologische Befunde: Kampagne 1979. In: ORTHMANN, W., Halawa 1977–1979. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 31. Bonn.
- MARTIN, R.
1928 Lehrbuch der Anthropologie. Bd. 2. Jena.
- MOORREES, C., FANNING, E.A. und HUNT jr., E.E.
1963 Age variation of formation for the permanent teeth. Journal of Dental Research 42, 1490–1502.
- NEMESKÉRI, J., HARSÁNI, L. und ACSÁDI, G.
1960 Methoden zur Diagnose des Lebensalters von Skelettfunden. Anthrop. Anz. 24, 70–95.

NOVÁK, J.T. und HAJNIŠ, K.H.

1976 Die Verwachsung der Nähte am Schädeldach. *Anthropologie* 14, 89–92.

RÖSING, F.W.

1977 Methoden und Aussagemöglichkeiten der anthropologischen Leichenbrandbearbeitung. *Arch. u. Nat.wiss.* 1, 53–80.

SCHOUR, L. und MASSLER, M.

1958 Chronology of the development of the dentitions. 2nd ed. Amer. Dental Assoc., Chicago. Nach: SCHUMACHER und SCHMIDT 1983.

SCHNEIDER, H.

1943/44 Die Gestalt der langen Röhrenknochen als Konstitutionsmerkmal. *Anthrop. Anz.* 19, 59–72.

SCHUMACHER, G.-H. und SCHMIDT, H.

1983 Anatomie und Biochemie der Zähne. Stuttgart.

SCHWIDETZKY, I., STLOUKAL, M. und FEREMBACH, D.

1979 Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. *Homo* 30, (1)–(32).

SJØVOLD, T.

1975 Tables of the combined method for determination of age at death given by Nemeskéri, Harsányi and Acsádi. *Anthrop. Közl.* 19, 9–22.

STLOUKAL, M. und HANÁKOVÁ, H.

1978 Die Länge der Längsknochen altslawischer Bevölkerungen – unter besonderer Berücksichtigung von Wachstumsfragen. *Homo* 29, 53–69.

SUNDICK, R.I.

1977 Age and sex determination of subadult skeletons. *J. For. Sci.* 22, 141–144.

TROTTER, M.S. und GLESER, G.C.

1952 Estimation of stature from long bones of American whites and negroes. *Am. J. Phys. Anthrop.* 10, 463–514.

UBELAKER, D.H.

1978 Human skeletal remains. Excavation, analysis, interpretation. Chicago.

WAHL, J.

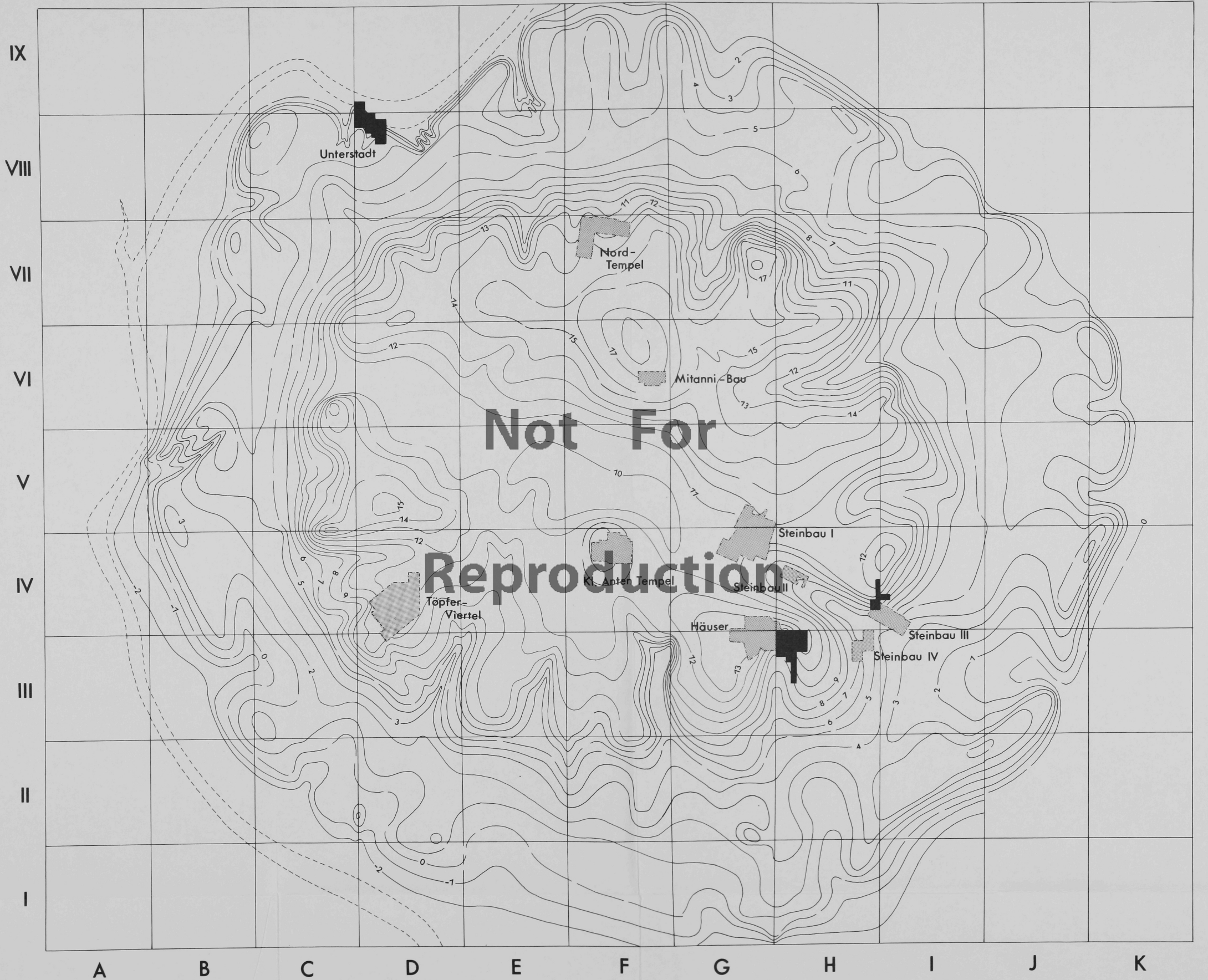
1981 Ein Beitrag zur metrischen Geschlechtsdiagnose verbrannter und unverbrannter menschlicher Knochenreste – ausgearbeitet an der Pars petrosa ossis temporalis. *Zeitschr. f. Rechtsmed.* 86, 79–101.

WAHL, J. und HENKE, W.

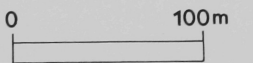
1980 Die Pars petrosa als Diagnostikum für die multivariat-biometrische Geschlechtsbestimmung von Leichenbrandmaterial. Z. Morph. Anthrop. 70, 258–268.

WOLF-HEIDEGGER, G.

1972 Atlas der systematischen Anatomie des Menschen. Bd. 1. Basel.

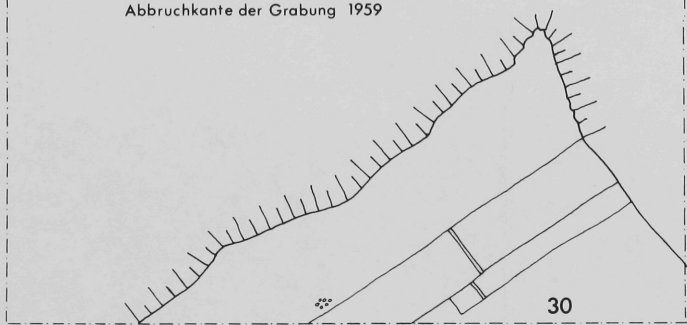


Plan I. Topographischer Übersichtsplan



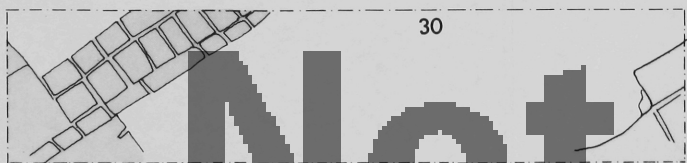
9

Abbruchkante der Grabung 1959



Verputzkante

8

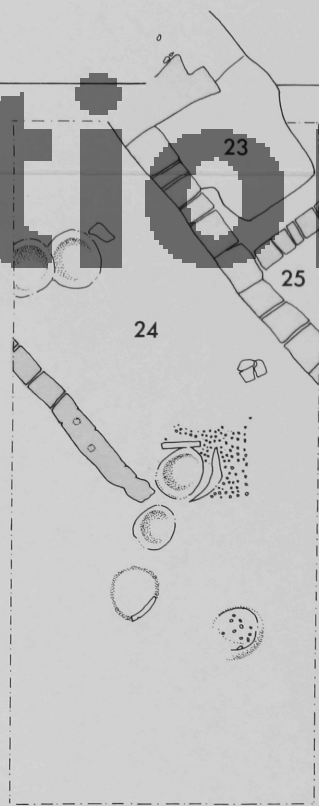


Not

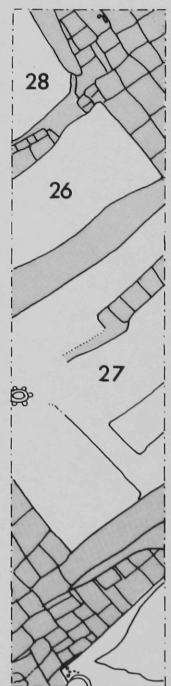


For

7



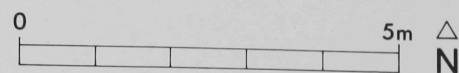
6



a

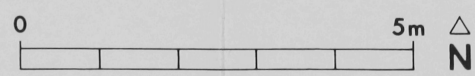
b

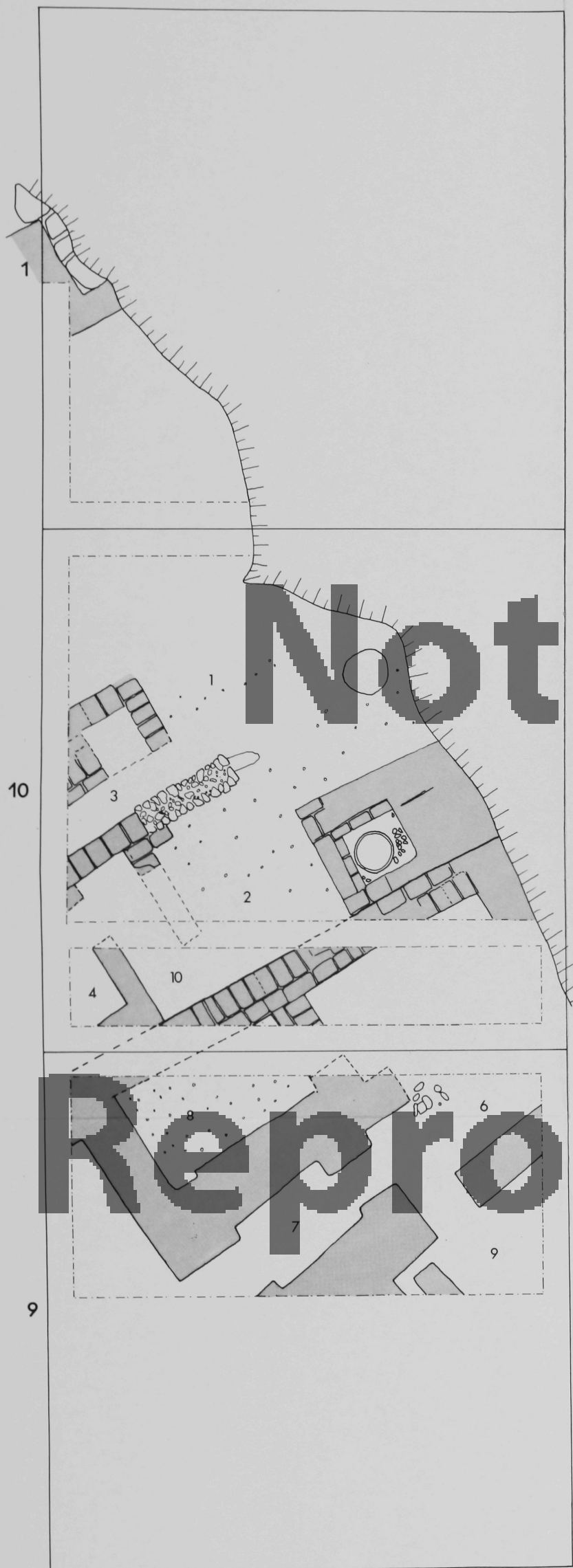
Plan II. Grabung im Bereich der Häuser, Bauschicht 1



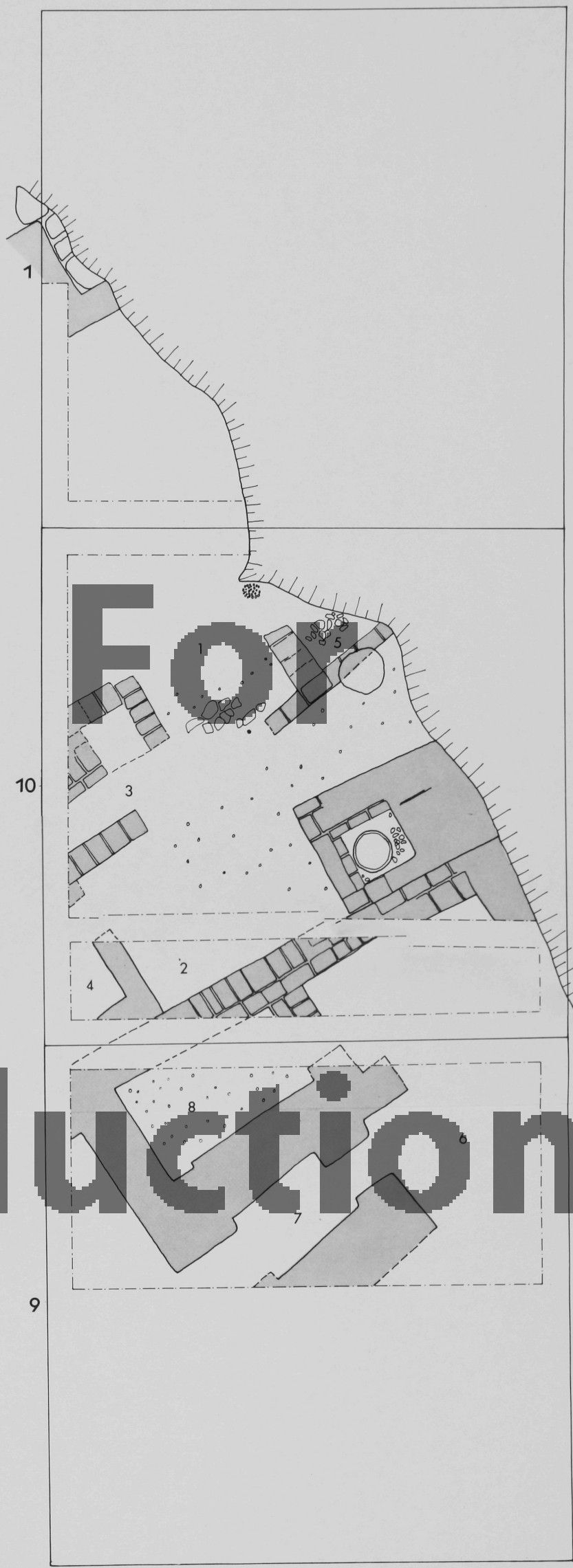
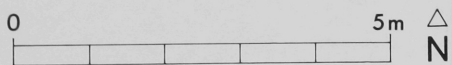


Plan III. Grabung im Bereich der Häuser, Bauschicht 4

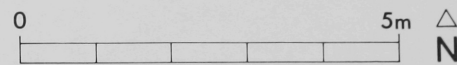


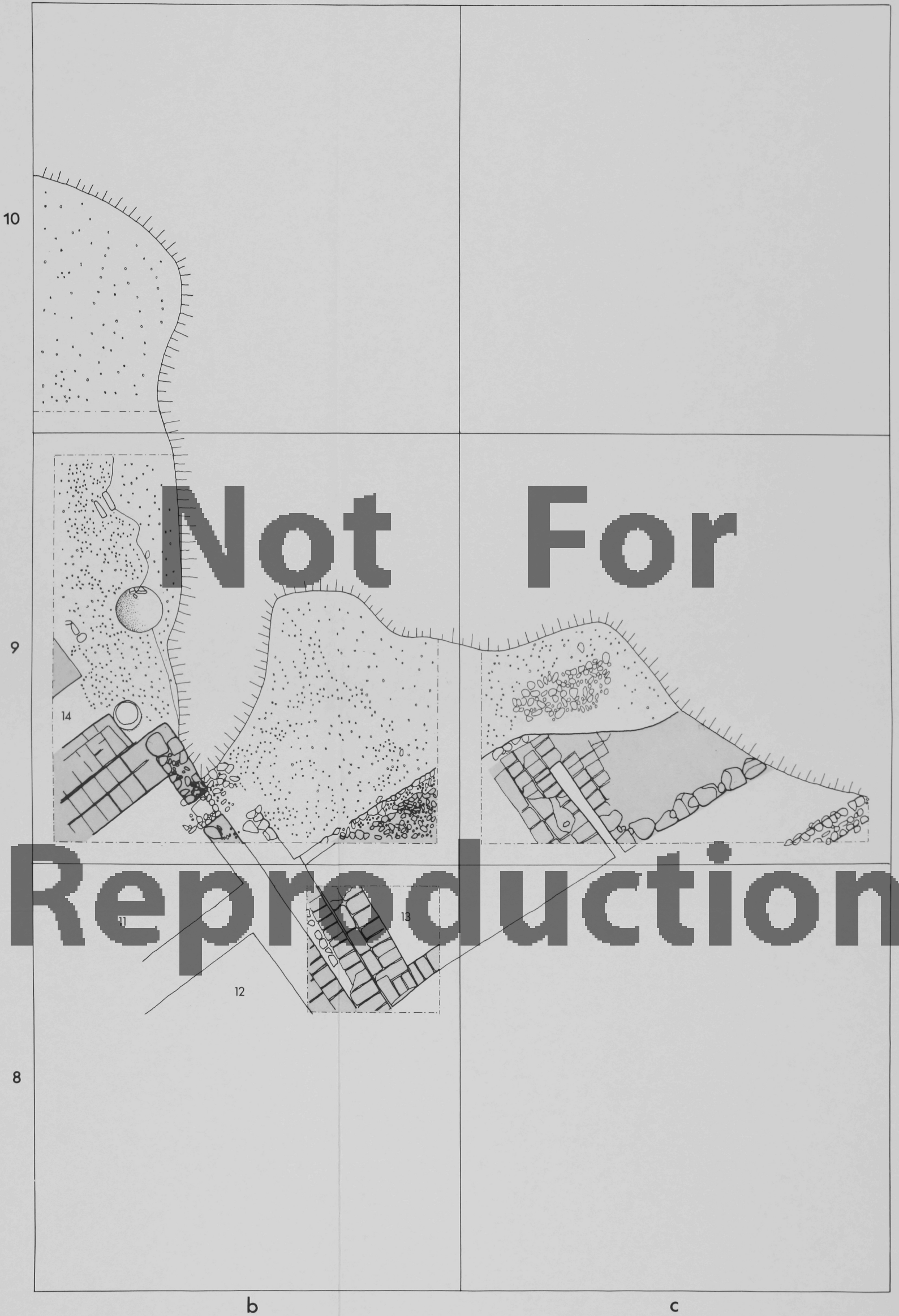


a. Phase 2a

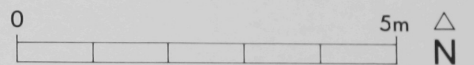


b. Phase 2b





Plan V. Unterstadt-Grabung, Bauschicht 5



ST